

Nachrichten für Patienten, Mitarbeiter und Freunde · [www.sankt-katharinen-ffm.de](http://www.sankt-katharinen-ffm.de)



**GuK-Schüler**



**Azubis**



**PJ-Studenten**

**Ausbilder: Sankt Katharinen-Krankenhaus**

**Neuheit: Innovation bei Bandscheibenoperation**

**Nachgefragt: Depressionen im Alter**

**Know How: Neue Oberärzte der Neurologie + Kardiologie**



**...Verantwortung für Menschen**



■ **News**

- Neuheit in Frankfurt: Innovation bei Bandscheiben-Operationen . . . . . **3**
- Neu: Digitalisiertes Röntgen Bessere Diagnostik, schneller Zugriff, optimale Kommunikation . . . . . **3**
- Oberärztin der Inneren Medizin I: Aikaterini Zacharopoulou „Es ist mein Naturell, anderen zu helfen“ . . . . . **4**
- Oberarzt der Neurologie Philipp Meinert Patienten auf Augenhöhe begegnen . . . **5**
- Konsiliarärztin Dr. Ursula Brüggemann Patienten kritisch „ins Auge gefasst“ . . . **6**
- Endlich fertig: Es darf geparkt werden . . **6**

■ **Akut**

Das Sankt Katharinen-Krankenhaus als Ausbilder: Qualifizierten Nachwuchts durch qualifizierte Ausbildung . . . . . **7**

■ **Nachgefragt**

... bei Neuropsychologe Seeger: Was tun bei Depressionen im Alter? . . **10**

■ **Einblick**

Küche + Cafeteria unter neuer Leitung: Beim Essen auch die Seele nähren . . . **12**

■ **Was ist eigentlich ...**

... ein metabolisches Syndrom? . . . . . **14**

■ **Freundeskreis**

- Ria Messer Freundeskreis-Ehrenmitglied **14**
- Exklusiv für Mitglieder: Stundenlang ohne Narkose im OP. . . . **15**
- Vernissage Manfred Chladek: Licht, Ruhe und der Blick auf Wesenhaftes . . **16**
- Spendenaufruf 2011: Digitales Analysegerät zur Nervenmessung . . . **17**

■ **Kurz gemeldet**

- Fortbildung: Reizdarmsyndrom – was tun? . . . . . **18**
- Stichwort Care: die Kunst zu Altern . . **18**
- Vernissage im Hospiz Sankt Katharina: Barbara Klemm . . . . . **19**
- Frühlingsveranstaltung der Katholischen-Krankenhaushilfe: Die Gute Laune-Macher . . . . . **20**

■ **Veranstaltungen/Ärztliche Veranstaltungen/Kongresse . . . . . 20**



**Liebe Patienten, liebe Mitarbeiter, liebe Freunde des Sankt Katharinen-Krankenhauses,**

eine gute Nachricht für alle Autofahrer vorweg: der **Parkplatz ist fertig!** Menschen mit Bandscheibenproblemen werden sich aber mehr für die **Innovation bei Bandscheiben-Operationen** interessieren, die in Frankfurt nur hier in der Neurochirurgie durchgeführt wird (Seite 3). Im Rahmen unserer **News** stellen wir Ihnen die Oberärztin der Kardiologie, **Aikaterini Zacharopoulou**, und den neuen Oberarzt der Neurologie, **Philipp Meinert**, vor, dazu die Konsiliarärztin **Dr. Ursula Brüggemann**, die einen Kennerblick auf die Augenprobleme unserer Patienten hat. Auch der Röntgenblick auf Diagnosen ist neu: Die Röntgenbilder sind jetzt digitalisiert (Seite 3).

Während sich die Politik für bessere Bildung einsetzen will, bieten wir seit Jahren hervorragende Ausbildungen für attraktive Berufe mit Zukunft. Wenn auch nicht ganz uneigennützig, setzen wir auf qualifizierten Nachwuchs durch qualifizierte Ausbildung. Lernen Sie in **Akut** ab Seite 7 die ganze Vielfalt der Möglichkeiten kennen. Und dass selbst gestandene Mediziner dank der Forschung immer Neues dazulernen, zeigt die Fortbildungsveranstaltung von **Chefarzt Dr. Klaus Strobel**, in der es diesmal um das Reizdarmsyndrom ging (Seite 18).

Die älter werdende Gesellschaft wirft Fragen auf wie z.B. „Was tun bei Depressionen im Alter?“ In **Nachgefragt** auf Seite 10 gibt **Neuropsychologe Leonard Seeger** ausführliche Antworten. Das Alter war auch Thema der Foto-Ausstellung im Hufeland-Haus, mit der sich der **Verbund „Stichwort Care“** sympathisch und humorvoll in Erinnerung brachte (Seite 18). Bei der Vernissage der bekannten **Fotografin Barbara Klemm** im Hospiz Sankt Katharina ging es um Bilder von Menschen und Landschaften aus aller Welt –ein großzügiges Geschenk und großartige Motive, über die man nachdenkt und spricht. In aller Munde ist auch die Küche und Cafeteria, die seit kurzem einen neuen dynamischen Leiter hat. Was **Marcus Wessel** für Auge und Gaumen neu kreiert und aus welchem Background er dabei schöpft, lesen Sie in **Einblick** ab Seite 12. Um gesunde Ernährung geht es auch in „Was ist eigentlich ein Metabolisches Syndrom?“, das **Oberarzt Dr. Gerhard Sell** erklärt (Seite 14).

Viel zu berichten gibt es diesmal aus dem **Freundeskreis**: in seiner Mitgliederversammlung am 19. Mai wurde **Ria Messer** mit Urkunde und Blumen zum **Ehrenmitglied** ernannt (Seite 14). In der anschließenden Vernissage wurde der **Künstler Manfred Chladek** und sein Werk präsentiert (Seite 16). Ein Highlight ganz anderer Art hatten Freundeskreis-Mitglieder in einer **Exklusiv-Veranstaltung**, die tatsächlich im OP stattfand (Seite 15). Mit seiner alljährlich „guten Tat“ investierte der Freundeskreis dank Ihrer Beiträge aus 2010 in den diagnostischen Fortschritt. Was das Digitale Analysegerät der Neurologie alles kann und wozu dann doch Ihre Hilfe gebraucht wird, lesen Sie im **Spendenaufruf** ab Seite 17. Wir sagen schon heute: Dankeschön! Bedanken möchten wir uns auch bei den Damen der **Katholischen Krankenhaushilfe**, die mit ihrer unermüdlichen Tatkraft jetzt sogar die „Gute Laune-Macher“ ins Haus holten und damit für einen höchst vergnüglichen Abend sorgten (Seite 20).

Wie gefällt Ihnen eigentlich der Lesestoff in Am Puls? Das möchten wir gerne genauer wissen und legen dieser Ausgabe daher einen Fragebogen bei. Helfen Sie uns mit Ihrer Teilnahme an dieser **Leserbefragung**, „am Puls Ihres Interesses“ zu bleiben! Sie können dabei übrigens eine Freundeskreis-Mitgliedschaft gewinnen und schon bei der nächsten Exklusiv-Veranstaltung dabei sein.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und eine schöne Sommerzeit – achten Sie auf Ihre Gesundheit!

Herzlichst Ihre

Schwester Oberin M. Ludgera Stolze  
Geschäftsführerin

Frank Hieke  
Geschäftsführer

Dr. med. Alexandra Weizel  
Prokuristin

 **IMPRESSUM**

Herausgeber: Sankt Katharinen-Krankenhaus GmbH, Seckbacher Landstraße 65, 60389 Frankfurt  
Tel. 0 69 - 46 03 - 0, Fax 0 69 - 46 03 - 10 86, www.sankt-katharinen-ffm.de  
Redaktion + Texte: Ursula Schaffitzel, Tel. 06103-87877, usp-schaffitzel@t-online.de, www.Aerzte-PR.de  
Titel: Fotos Ursula Schaffitzel, Gestaltung Patricia Scheerer  
Fotos/Abbildungen: Neurochirurgie, Andreas Koridass, Ursula Schaffitzel, Dr. Alexandra Weizel  
Gestaltung: Patricia Scheerer  
Druck: PCWS, Bad Homburg  
Erscheinungsweise: 3 x jährlich, Februar/Juni/Oktober  
Redaktionsschluss: für die nächste Ausgabe: 23. September 2011  
Auflage: 6.000  
Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse, Kto. 995517, BLZ 500 502 01  
Freundeskreis e.V.: www.freundeskreis-sankt-katharinen-ffm.de  
Sankt Katharinen-Krankenhaus: DKM Darlehenskasse Münster eG, Kto. 17577500, BLZ 400 602 65

**Neu in Frankfurt:**

## Innovation bei der operativen Behandlung von Bandscheibenvorfällen

Das Wirbelsäulenzentrum der Neurochirurgie im Sankt Katharinen-Krankenhaus bietet als erste Klinik Frankfurts eine neue Operationsmethode bei einem Bandscheibenvorfall. Das Problem ist bekannt: Durch Abnutzung der Bandscheibe kommt es zu Rissen im Ring der Bandscheibe, aus denen ein Teil des weicheeren Bandscheibenkerns herausrutschen und Druck auf die im Wirbelkanal verlaufenden Nerven ausüben kann. Das verursacht nicht nur Rückenschmerzen, sondern auch die für einen Bandscheibenvorfall typischen Ischialgien, Schmerzen also, die in die Beine ausstrahlen.

Im Rahmen einer mikrochirurgischen Operation wird dann das ausgetretene Stück des Bandscheibenkerns entfernt. Zurück aber bleibt der

### Wie kommt es zum Bandscheibenvorfall?

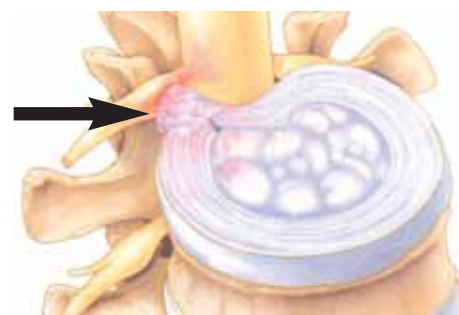
Die Bandscheiben dienen als eine Art Stoßdämpfer zwischen den Knochen der Wirbelsäule und halten sie so beweglich. Sie schützen die Wirbelsäule vor Belastungen, die durch die Schwerkraft und durch körperliche Aktivität auftreten. Die Bandscheiben haben einen äußeren Ring, der aus mehreren Schichten eines Fasergewebes besteht, ähnlich einem Autoreifen. Im Inneren der Bandscheibe befindet sich der Bandscheibenkern. Dieser ist mit deutlich weicherem Material gefüllt. Kommt es durch Abnutzung der Bandscheibe zu teilweisen oder vollständigen Rissen im Ring, so kann ein Teil des Bandscheibenkerns herausrutschen.

Riss im Ring der Bandscheibe. Bislang gab es keine operative Möglichkeit, diesen Riss zu verschließen.

### Implantat verschließt Riss im Bandscheibenring

Nun ermöglicht ein neues, nur wenige mm großes Implantat (Barricaid®) einer amerikanischen Firma dem Neurochirurgen, den Ring der Bandscheibe wieder zu verschließen. Dies hat den Vorteil, dass das Risiko eines Rezidivs – ein erneuter Bandscheibenvorfall an der gleichen Stelle – deutlich gesenkt werden kann. Das konnte in einer wissenschaftlichen Untersuchung belegt werden. Zusätzlich hat dieses innovative Verfahren den Vorteil, dass der in der Bandscheibe verbliebene Bandscheibenkern nicht entfernt werden muss und das Volumen der Bandscheibe möglichst groß bleibt. So sinkt das Risiko, an Rückenschmerzen zu leiden.

Das Barricaid® Implantat selber besteht aus einem nur wenige mm großen Stift aus Titan, an dem eine Feder angebracht ist. Diese Feder verschießt den Defekt im Ring der Bandscheibe und sorgt für eine normale Bewegungsfreiheit der Wirbelsäule. Die bislang nach dieser neuen Methode operierten Patienten und auch die Operateure der Neurochirurgie sind mit den Operationsergebnissen sehr zufrieden.



Das eingebrachte Barricaid®-Implantat in der Seitenansicht.

**Weitere Informationen: Neurochirurg Dr. Olaf Leheta, Wirbelsäulenzentrum der Neurochirurgie im Sankt Katharinen-Krankenhaus, Tel. 069-4603-1719 + 069-9454850**

**Neu im Sankt Katharinen-Krankenhaus: Digitales Röntgen**

## Bessere Diagnostik, schneller Zugriff, optimale Kommunikation

Wer das Innenleben eines Menschen so überdimensional an der Wand des Röntgenbesprechungsraums sieht, fühlt sich wie in der Schaltzentrale der Zukunft. Auf diesen digitalen Röntgenaufnahmen, die zur Besprechung im Großformat an die Wand gebeamt werden, bleibt den Ärzten nichts mehr verborgen. Vorbei die Zeit der unhandlichen schwarzen Röntgenbilder, die zwischen den diagnostizierenden Ärzten kursierten, in keine Patientenakte

passten, darum oft gesucht und per Boten geschickt werden mussten. Heute sind die erhellenden Bilder sofort nach der Röntgenaufnahme da, wo sie gebraucht werden – auf allen Bildschirmen abrufbar. In dringenden Fällen können sich Radiologen und Fachärzte schon vor der täglichen Röntgenbesprechung über die Diagnose austauschen. Obendrein passt jedes Röntgenbild auf einen minikleinen



Stick und ist per e-mail oder auf CD zu verschicken.

Im Sankt Katharinen-Krankenhaus wird jetzt digital geröntgt. Kaum aufgenommen, sind die



Bilder auf den hochauflösenden diagnoserelevanten Spezialbildschirmen der Radiologen zu sehen. „Wir wissen schon gar nicht mehr, wie es vorher war“ kommentiert **Dr. Wolf-Rainer Seemann**, Chefarzt der Radiologie, und ist selbst erstaunt, wie reibungslos der Übergang von einem Tag zum andern stattfinden konnte. Nicht alles ist beim Digitalen Röntgen neu: An der Röntgentechnik, den Röntgenstrahlen

und am Röntgengerät selbst hat sich nichts geändert. Untergelegt werden statt Platten mit den zu belichtenden Filmen jetzt allerdings Cassetten, die Datenspeicher enthalten. Statt auf entwickeltes Filmmaterial zu warten, können die auf der Cassette erfassten Daten jetzt in dem neuen „Auslesegerät“ sofort in digitalisierte Bilder umgerechnet werden. In Minutenschnelle sind die durch MTAs in das PACS- und KIS-System eingegeben Röntgenbilder bei den Experten auf den Bildschirmen. Mit einer entsprechenden Software im Hintergrund können die Radiologen das Röntgenbild dann unter verschiedenen Fragestellungen drehen und wenden, es als 3 D-Ansicht, als Seiten- oder Schnittaufnahme betrachten, um zu eindeutigen Diagnosen zu kommen. An der Workstation kann es sogar digital nachbearbeitet werden. „So müssen keine Bilder mehr wiederholt werden, das reduziert die Strahlen-

belastung für die Patienten“ erläutert Dr. Seemann und verweist auf weitere Vorteile: „Man braucht keine Röntgenfilme mehr, die Chemie zum Entwickeln entfällt, das entlastet die Umwelt und spart Geld.“ In 5 Jahren sollen sich dadurch sogar die Investitionskosten amortisiert haben. Da per Vorschrift Röntgenbilder 10 Jahre lang archiviert werden müssen, hat das Digitalisieren noch einen Vorteil: die vielen Tausend Röntgenbilder passen auf einen Server, den es ohnehin schon gibt, und können im schnellen Zugriff per Patientennummer aufgerufen werden. Der Archiv-Raum kann anderweitig belegt werden, die Kosten für die externe Archivierung entfallen.

**Weitere Informationen: Chefarzt der Radiologie Dr. Wolf-Rainer Seemann, 069-4603-1131, radiologie@sankt-katharinen-ffm.de**



## ■ Neue Oberärztin der Inneren Medizin I: Aikaterini Zacharopoulou

### „Es ist mein Naturell, anderen zu helfen“

Das Oberärzte Team der Inneren Medizin I unter der Leitung von **Prof. Dr. Horst Sievert** hat Verstärkung bekommen: Am 1.11.2010 wurde **Aikaterini Zacharopoulou** zur **Oberärztin** ernannt. Schon seit 2008 im Sankt Katharinen-Krankenhaus, wirkte sie im Rahmen ihrer Facharztausbildung zunächst 11 Monate in der Gastroenterologie, bevor sie in die Kardiologie wechselte. Mit ihrer Prüfung am 20.10.2010 wurde sie „Fachärztin für Innere Medizin“. Während sie noch überlegte, ob sie sich in ihrer Heimatstadt Athen als Internistin niederlassen soll, kam das Angebot ihrer Vorgesetzten. Da dies attraktiv war, sie sich im Haus wohlfühlte, die Kollegen schon kannte und die Arbeitsatmosphäre stimmte, musste sie nicht lange überlegen und nahm an. In Abstimmung mit ihren Oberarztkollegen betreut sie jetzt oberärztlich die Patienten auf den Stationen und die Ausbildung der Assistenzärzte. Sie kümmert sich um die Diagnostik wie Herzultraschall, Schrittmacher-Kontrolle, Doppler und Duplex der Gefäße und wirkt auf der Intensivstation – ein Fachbereich, den sie gerne vertiefen möchte. Ansonsten obliegt ihr innerhalb der Inneren Medizin der Bereich der nicht-invasiven Therapie. Sie ist gerne Internistin, nach Einblicken in die Bereiche Gynäkologie, Neurologie, Chirurgie hat sie sich bewusst für

die Innere Medizin entschieden: „Ein Internist hat eine breite Basis an Wissen und kann fast alles erklären“ unterstreicht sie ihre Motivation für dieses Fach. Aikaterini Zacharopoulou ist in ihrer hilfsbereiten, ehrlichen und direkten Art stets darum bemüht, anderen zu helfen. Hier setzt sie all ihr Können und ihre Erfahrung ein. Einer ihrer Kernsätze lautet „Was Du nicht willst, was man Dir tut, das füg' auch keinem andern zu“. Ihre neue Oberarzt-Aufgabe geht sie sehr engagiert an. Was sie macht, macht sie gerne. Aktuell arbeitet sie zudem bei Prof. Sievert an ihrer Doktorarbeit.

#### Wegbegleiter: Deutsch und Medizin

Aikaterini Zacharopoulou wurde am 2.3.1978 in Athen geboren, ihr Vater war Frauenarzt und ihre Beziehung zu Medizin wurde bereits in der Kindheit gelegt. Ebenso die Beziehung zur deutschen Sprache: Nach der deutsch-griechischen Grundschule „Erasmios“ besuchte sie bis zum Abitur 1995 die Deutsche Schule in Athen – einfach, weil sie so praktisch nah zu ihrem Zuhause lag. So lag es auch ziemlich nah, nach der „Panhellenischen Prüfung zum Medizinstudium“, den „Mediziner-test“ in Düsseldorf abzulegen und sich für einen Studien-



platz in Deutschland zu bewerben. 1997 begann sie ihr Medizinstudium an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Ihre Famulaturen – viermal einen Monat – absolvierte sie in Athen. In der Nähe ihrer Familie schnupperte sie in die Neurologie des „Agios Pante-

leimon-Krankenhauses“ und in eine gynäkologischen Praxis – damals noch mit der Vorstellung, vielleicht in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Für einige Monate arbeitete sie als studentische Hilfskraft im Physiologischen Institut der Justus-Liebig-Universität, Fachbereich Humanmedizin. Ihr praktisches Jahr absolvierte sie in der Universitätsklinik Gießen (Innere Medizin), im Universitätsklinikum Laikon/Griechenland (Chirurgie) und im Akademischen Lehrkrankenhaus Wetzlar (Gynäkologie). Im Wintersemester 2004/2005 legte sie erfolgreich ihr 3. Staatsexamen ab. Als approbierte Ärztin trat sie dann im Juli 2005 ihre erste Stelle in der Inneren Abteilung des St. Martinus Hospitals in Olpe an. Wenngleich sie dort viel lernte und sehr zufrieden war mit der für sie so wichtigen Arbeitsatmosphäre,

wünschte sie sich doch einen Ortswechsel. Zum 1.5.2007 zog sie nach Frankfurt, wechselte in die Kardiologie der Städtischen Kliniken Höchst, bevor sie dann am 1.4.2008 im Sankt Katharinen-Krankenhaus ihre Facharztausbildung weiterführte und mit der Prüfung 2010 auch ihren „Facharzt“ erwarb. Neben Deutsch und ihrer griechischen Muttersprache spricht sie fließend Englisch. Ansonsten liebt sie alles, was mit Wasser zu tun hat: Schwimmen, Was-

serski, Segeln, Windsurfing. Um diesbezüglich nicht ganz auf dem Trockenen zu sitzen, reist sie im Urlaub gerne in ihre Heimat ans Meer. Und sie hält sich mit Fitnesstraining sportlich aktiv, pflegt ihren Freundeskreis und ihre Liebe zur Kunst – in ihrer Jugend wollte sie sogar Restaurateurin werden. Stattdessen hilft sie als Ärztin jetzt Menschen, wieder gesund zu werden und das ist genau das, was sie wollte: „Ich kann mir ernstlich nichts anderes vorstel-

len“. Doch sie bekennt auch: „Eine Frau sollte zuerst eine Frau sein, und dann alles andere – deswegen liebe ich auch Shoppen und Schuhe...!“

**Weitere Informationen:** Oberärztin Aikaterini Zacharopoulou, Tel. 069-4603-6238, e-mail: aikaterini.zacharopoulou@sankt-katharinen-ffm.de



## ■ Neuer Oberarzt der Neurologie: Philipp Meinert

# Patienten auf Augenhöhe begegnen

Seit 1.3.2011 ist **Philipp Meinert, Facharzt für Neurologie, der neue Oberarzt** im Team von **Chefarzt Prof. Dr. Dr. Stefan Weidauer**. Zu seinem Verantwortungsbereich als Oberarzt gehört vor allem die **Stroke Unit**, eine 24-Stunden-Notfallversorgung für Patienten, die einen Schlaganfall erlitten haben. Beginnend mit der Notfall-Diagnostik wie CT vom Kopf und Duplex-Sonografie der hirnversorgenden Gefäße ist hier gründliches Diagnostizieren und schnelles Handeln erforderlich. All das liegt federführend und verantwortlich in seiner Hand. Zudem betreut er oberärztlich die neurologischen Patienten auf der IMC-Überwachungsstation 1 B. Der Anamnese kommt in der Neurologie eine besonders große Bedeutung zu, ohne sie kann es keine Therapie geben, die Beschwerden sind oft vieldeutig. Zusammen mit MTAs schult er neurologische Assistenzärzte in der Kunst der Doppler/Duplex-Diagnostik und anderen neurologischen Diagnostik-Verfahren. Gerne setzt er das neue EMG-Gerät (siehe Artikel Seite 17) und das papierlose EEG-Gerät ein, die übrigens beide über Freundeskreis-Spenden finanziert wurden.

Darüber hinaus gilt sein Interesse innerhalb der Neurologie auch dem großen Komplex der entzündlichen Erkrankungen wie Multiple Sklerose. Wertvolle Erfahrung zu Demenzerkrankungen bringt er aus der Uniklinik Mainz mit, wo er auf der Gerontopsychiatrischen Station mit Schwerpunkt Demenz-Diagnostik wirkte. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung misst er diesem Bereich eine sehr große Bedeutung zu.

Wie ist er zum Arztberuf gekommen? „Ich habe lieber einen Beruf, in dem ich nicht Menschen verklagen muss, sondern ihnen helfen kann“ erklärt er augenzwinkernd. Grundlage

ist dabei sein generelles Interesse an Menschen. Dank seiner empathischen Fähigkeiten und Geduld kann er aktiv zuhören, das Wesentliche schnell erfassen. Er hält das für einen wichtigen Teil der Diagnose, aber auch der Therapie. „Die Menschen blühen auf und öffnen sich!“ Überhaupt ist es ihm wichtig, seinen Patienten auf Augenhöhe zu begegnen. Und warum das Fach Neurologie? „Es ist ein dynamisches Fach, in dem viel geforscht wird. Zur Multiple Sklerose beispielsweise gibt es immer wieder neue Therapien“. Das Fach korrespondiert auch mit seinem „neurologischen Denken“, wie er das Sammeln unterschiedlichster Tatsachen auf einen Punkt hin bezeichnet. Daraus kann er profunde Schlüsse ziehen und schnell die richtige Therapie einleiten, was im Falle der Notfallversorgung in der Stroke Unit lebensrettend sein kann. Erste Erfahrungen als Oberarzt durfte er bereits im Sommer 2010 sammeln, als er in Vertretung zum kommissarischen Oberarzt bestellt wurde. Sieht man von einer Unterbrechung im Rahmen seiner Facharzt-Ausbildung ab, wirkt Philipp Meinert schon seit 2005 in der Neurologie des Sankt Katharinen-Krankenhauses, mit seinen Kollegen arbeitet er sehr gern und gut zusammen.

### Über den Zivildienst zur Medizin

Philipp Meinert wurde im August 1973 in Oldenburg als zweiter Sohn eines Lehrerehepaars geboren. Die Familie lebte im 13 km entfernten Hatten. Seine Schulzeit verbrachte er bis zum Abitur 1993 am Gymnasium in Oldenburg – unterbrochen nur durch das eine Jahr in der 11. Klasse, wo er im Rahmen eines



Schüleraustausches in den USA lebte. Auch danach blieb er der heimatlichen Region treu und leistete seinen Zivildienst beim Maltester Hilfsdienst in Hatten-Sandkrug. In dieser Zeit wurde sein Wunsch, Medizin zu studieren, geweckt. Nach einem Grundkurs zum Rettungshelfer qualifizierte er sich hier weiter zum Rettungssanitäter, um mehr Verantwortung übernehmen zu können. Zunächst aber musste er den damals vorgeschriebenen Medizinerntest absolvieren. Zum Sommersemester 1995 klappte es mit der Bewerbung über die ZVS: Er erhielt einen Studienplatz für Medizin in Gießen. Seine Wunschregion war das nicht, aber nach dem 2. Semester konnte er zur Universität Köln wechseln. In seinem Praktischen Jahr belegte er das Wahlfach Neurologie. Hatte er zuvor noch mit Augenheilkunde geliebäugelt, entschied er sich zu diesem Zeitpunkt für das Fach, das mit seiner strukturierten Diagnostik seiner Meinung nach gut zu ihm passte. 2002 schloss er das Studium als approbierter Arzt ab und nutzte die Zeit bis zu seinem Berufsstart für Reisen innerhalb Europas. Im August 2003 wechselte er von Köln nach Wiesbaden und begann als Arzt im Praktikum (AiP) in der Neurologie der Deutschen Klinik für Diagnostik (DKD) bei Professor Dr. Wolfgang Jost. „Ich war einer der letzten AiP-ler“ schmunzelt er heute, denn im letzten Drittel seiner 18 Monate wurde AiP abge-

schaft. Seine Facharztausbildung zum Neurologen setzte er ab 1.1.2005 im Sankt Katharinen-Krankenhaus bei Chefarzt Dr. Peter Schneider fort, wobei er entsprechend der Ausbildungsvorschrift ein Jahr Erfahrungen in der Psychiatrie der Uniklinik in Mainz sammelte. Zwischenzeitlich war die Chefarztstelle im Sankt Katharinen-Krankenhaus mit Prof. Dr. Dr. Stefan Weidauer neu besetzt, der ihm vorschlug, am 1.6.2009 als Facharzt der Neuro-

logie wieder im Sankt Katharinen-Krankenhaus einzusteigen. Seine Facharztausbildung schloss er im September 2009 dann erfolgreich ab. Jetzt ist er in jungen Jahren bereits Oberarzt. Doch eines hat er seit AiP-Zeiten beibehalten: seinen Wohnsitz in Wiesbaden. Er fühlt sich in dieser Stadt so wohl, dass er das Pendeln gerne in Kauf nimmt. Fit hält er sich mit Joggen, Ski- und Schlittschuhlaufen, am Mannschaftsspiel Basketball hindert ihn

jetzt sein volles Berufsleben, das feste Termine kippt. Bei seinen Reisen quer durch Deutschland und Europa verbindet er gerne den kulturellen und landschaftlichen mit dem genussvollen Aspekt eines Urlaubs: mit dem Rheingau hat er all das vor der Tür.

**Weitere Informationen: Oberarzt Philipp Meinert, Sekretariat der Neurologie, Tel. 069-4603-1531, philipp.meinert@sankt-katharinen-ffm.de**

**■ Konsiliarärztin Dr. Ursula Brüggemann**

## Patienten kritisch „ins Auge fassen“

Seit 1.1.2011 wirkt die **Augenärztin Dr. Ursula Brüggemann** konsiliarisch im Sankt Katharinen-Krankenhaus. Einmal in der Woche, jeden Donnerstagnachmittag, sprechen bei ihr Patienten vor, die von ihrem Stationsarzt zur Absicherung der Therapie oder zur fachärztlichen Beurteilung zu ihr geschickt werden. Bei einer augenärztlichen Untersuchung im klinischen Bereich geht es darum, herauszufinden, ob die verordneten Medikamente augenschädlich sein können. Das betrifft vor allem Patienten mit TBC, denen man z.B. das Medikament Ethambutol verordnet. Als beratende Konsiliarärztin der Augenheilkunde mit sehr spezifischen Kenntnissen und Erfahrungen kann Dr. Brüggemann mögliche Risiken beurteilen und – wenn nötig – auf andere Medikamente oder Therapieempfehlungen ausweichen. Aber auch bei Diabetes oder internistisch-neurologischen Erkrankungen wie Gürtelrose ist eine stationäre augenärztliche Begleitung erforderlich. Manche Patienten werden im Rollstuhl oder auch im fahr-

baren Bett in ihren Untersuchungsraum im Haus L gebracht. „Die Schwestern sind sehr höflich und unterstützen mich sehr, wenn ich im Hause bin“ lobt Dr. Brüggemann das Zusammenwirken im Sankt Katharinen-Krankenhaus.

### Breites Erfahrungsspektrum

In ihrer augenärztlichen Privatpraxis in der Frankfurter Goethestraße bietet sie ein sehr breites Leistungsspektrum, das von der Brillen- und Kontaktlinsenanpassung über die Diagnostik des Grauen oder Grünen Stars (Katarakt bzw. Glaukom), Netzhauterkrankungen wie Retinopathie und Makuladegeneration bis hin zu operativen Laserbehandlungen geht. Hinzu kommen spezielle Leistungen für Kinder und Jugendliche wie Kinderaugenuntersuchung, Schielbehandlung, Untersuchung von Lese-/Rechtschreib-/Rechen-schwäche und ADHS. Sie kooperiert überdies mit ihrem Ehemann Dr. Gregor Brüggemann,



Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilkunde, mit dem sie auch die Praxisräume teilt. Seit 1995 als niedergelassene Augenärztin tätig, führt Dr. Ursula Brüggemann seit 2009 eine augenärztliche Privatpraxis. Ihre Facharztausbildung Augenheilkunde, die sie 1995 abschloss, erhielt sie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Ihr Medizinstudium hatte sie an der Goethe-Universität Frankfurt absolviert. Dr. Ursula Brüggemann lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Frankfurt.

**Weitere Informationen: Augenärztliche Privatpraxis Dr. Ursula Brüggemann, Tel. 069-287370, www.dr-u-brueggemann.de**



**■ Der neue Parkplatz am Sankt Katharinen-Krankenhaus**

## Es darf geparkt werden

Die Parkplatzsuche am Sankt Katharinen-Krankenhaus hat ein Ende! Patienten, Mitarbeiter und Besucher, die mit dem Auto kommen, können jetzt aufatmen: der neue öffentliche Parkplatz für 223 Fahrzeuge konnte am 1.6.2011 eingeweiht werden. Damit gehört zeitraubendes Suchen, riskantes Falschparken und teures Abschleppen der Vergangenheit an. Jetzt fährt man über die bisherige Wirtschaftszufahrt von der Seckbacher Land-

straße bequem zur Schranke, zieht ein Ticket und kann auf dem großzügig angelegten Platz parken. Abgerechnet wird bei der Ausfahrt am Kassenautomaten: € 1,00 zahlen Besucher pro angefangener Stunde, Mitarbeiter und Bewohner können einen Dauerparkplatz mieten und mit einer Parkkarte ein- und ausfahren. Betreiber ist das Sankt Katharinen-Krankenhaus. Die Bauphase hat länger gedauert als geplant. Im September 2010 weckte der Bau-



fortschritt sichtbare Hoffnung auf eine baldige Fertigstellung, doch der frühe Wintereinbruch im November erzwang eine Bauunterbrechung bis Ende Januar 2011. Bei eisalter Witterung

und hartnäckigem Bodenfrost war an den Aufbau eines soliden Untergrundes, an Drainage und Bepflanzung nicht zu denken. Welche lange Vorgeschichte dieses Parkplatz-Projekt hat, wissen Insider allzu gut. „Es gab zahlrei-

che Anläufe – seitdem ich denken kann ist das ein Thema, jeder meiner Vorgänger hat sich darum bemüht“ betont **Geschäftsführer Frank Hieke**. „Bis im Jahr 1994 der Wall für die Autobahn entstand, war das Gelände Kleingarten-

gebiet, da hatten wir überhaupt keine Chance“ erinnert sich **Schwester M. Ludgera Stolze**. Jetzt freuen sich alle, dass es geschafft ist. Am allermeisten die Autofahrer!



## ■ Das Sankt Katharinen-Krankenhaus als Ausbilder

# „Qualifizierten Nachwuchs durch qualifizierte Ausbildung“

Das Sankt Katharinen-Krankenhaus hat nicht nur eine wesentliche Rolle in der Kranken-Versorgung im Osten von Frankfurt, es ist auch bedeutender Arbeitgeber für rund 650 Mitarbeiter und mit seinen Verbrauchsgütern und Investitionen ein nicht unwesentlicher Teil der Wirtschaft. Wie jeder Betrieb steht das Sankt Katharinen-Krankenhaus in der Mitte unserer Gesellschaft und trägt eine soziale Verantwortung. So ist es auch „Ausbilder“ für zahlreiche Berufe, wenngleich man diesen Aspekt durchaus eigennützig werten könnte: Wer qualifizierten Nachwuchs „heranzieht“, kann später auf gute Leute bauen.

## Krankenpflege – ein Beruf mit Perspektiven

Schon seit 1960 gibt es auf dem Gelände eine Krankenpflegeschule, die durch Zusammenlegung heute „Katholische Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Katharina-Kasper-Schule + Regina-Protmann-Schule“ heißt. Alljährlich am 1.10. beginnen hier neue Kurse mit rund 50 Schülern. Gerade in diesem Beruf sind die Zukunftsaussichten rosig, geburten-schwache Jahrgänge stehen einer großen Zahl alter und kranker Menschen gegenüber. Eine Gesetzesänderung 2004 sorgte dafür, dass mehr Wissenschaft in der Pflege ein-



zieht, so können junge Menschen wählen, ob sie dem Fachhochschulstudium zum „Bachelor of Nursing“ oder der 3-jährigen Ausbildung mit Praxisbezug den Vorzug geben, ehrgeizige Entwicklungsmöglichkeiten in fachbezogenen Weiterbildungen bis hin zum Master oder zur Promotion gibt es über beide Wege (siehe Grafik). Und es gibt die Perspektive auf einen sicheren Arbeitsplatz. Der Vorteil des schuli-

schen Weges ist die 50-prozentige Einbindung der Praxis. Statt sich mit Jobben das Studium zu verdienen, erhält man

schon im ersten Ausbildungsjahr € 800 als Vergütung, die sich bis auf € 1000 steigert. Wohnen kann man für kleines Geld im Wohnheim direkt vor Ort. Auf dem Lehrplan stehen Fächer wie Pflegewissenschaft, Krankheitslehre, Anatomie/Biologie, Chemie/Physik, Management, Qualitätsentwicklung, Arzneimittellehre, Gesetzeslehre. Der alltägliche Praxisbezug ermöglicht vielfältige Erfahrungen und wird ergänzt durch zahlreiche Lern- und Übungsmöglichkeiten in Gesprächsführung, Konfliktbewältigung und Fallbesprechung. Das Interesse für Menschen und Lebensgeschichten, die Fähigkeit hinzuhören, die Lust auf Analyse, Geduldskräfte und Durchhaltevermögen nennt **Schulleiterin Monika Hutweller** als Fähigkeiten, die man für diesen Beruf mitbringen sollte. Dafür sind die Einsatzmöglichkeiten später keineswegs auf das Krankenhaus beschränkt. Arbeit und Gestaltungsmöglichkeiten findet man im ambulanten Bereich, in Reha-Einrichtungen, beim Gesundheitsamt. Im Konzept „Gesundheit 21“ der WHO finden sich prospektive Tätigkeiten als „Gesundheitspflegerin“, auch Selbstständigkeit ist möglich. Dennoch sind die Bewerbungen rückläufig. Waren es früher noch 650 Be-

werbungen für 60 verfügbare Plätze, kann heute fast jeder Interessent einen Platz für eine kompetente und professionelle Ausbildung hier bekommen. Diese Chance zum Einstieg in ein solides und entwicklungsfähiges Berufsleben könnte man nutzen! Im neuen Kurs zum 1.10.2011 sind noch Plätze frei.

## Einladung zum Reinschnupperrn

**Kontakt:** Monita Hutweller, Leiterin der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Tel. 069-4603-2506

## Kaufmännisches Spezialwissen im Gesundheitswesen

Lisa Henseling ist die Sekretärin der Geschäftsführung, Yvonne Schleich die rechte Hand des Einkaufsleiters, Daniela Schüttrumpf Abteilungs-Sekretärin der Urologie. Ihre Gemeinsamkeit? Sie alle haben im Sankt Katharinen-Krankenhaus ihre Ausbildung zur **Kauffrau im Gesundheitswesen** bzw. zur Kauffrau für Büro-Kommunikation absolviert. Diese Ausbildungsplätze sind rar. **Personalchef** und IHK geprüfter Ausbilder **Gerhard Schmidt-Daubertshäuser** legt großen Wert auf eine profunde Ausbildung und nimmt jährlich nur





Die derzeitigen Azubis *Timon Böhme, Sandro Theodorou und Michele Weide* mit ihrem Ausbilder *Gerhard Schmidt-Daubertshäuser (Mitte)* und *Carina Schneider (rechts)*.

einen Azubi auf. Die Ausbildung dauert 3 Jahre, wobei Ausbilder Schmidt-Daubertshäuser dafür sorgt, dass die Azubis nach 2 ½ Jahren alle relevanten Abteilungen durchlaufen haben und sich entweder früher zur Prüfung anmelden, oder das letzte halbe Jahr die Sachbearbeiter-Qualifikation in ihrer „Wunschabteilung“ vertiefen können. Einkauf, Finanzbuchhaltung, Pflegedienst, Medizinisches Service Center und auch patientenorientierte Abteilungen wie Empfang, Aufnahme, Abrechnung stehen in diesen 2 ½ Jahren auf dem betrieblichen Ausbildungsplan, der durch den Besuch der Julius-Leber-Berufsfachschule ergänzt wird. Im Sankt Katharinen-Krankenhaus steht für jeden Azubi ein Laptop zur leihweisen Verfügung, die Vergütung von € 687 im ersten steigt auf € 781 im dritten Lehrjahr. Die Berufsperspektive ist vielseitig, Arbeitsfelder tun sich nicht nur in Krankenhäusern und Arztpraxen auf, sondern auch bei Krankenversicherungen, in Alten- und Pflegeheimen und im ambulanten Bereich. **Carina Schneider** ist als **stellvertretende Personalleiterin** die „Mutter der Azubis“ und immer ansprechbar. Sie betreut auch die jährlich rund 12 **Zivildienstleistenden**, die sich in den Bereichen Pflege, Technik und Verwaltung einbringen. Mit dem Wegfall der Wehrpflicht und damit auch des Zivildienstes wird es ab dem 1. Juli 2011 den **BFD**, den „**Bundesfreiwilligendienst**“ geben, für den man sich sechs, neun oder zwölf Monate verpflichten kann. Auch ältere Menschen, die vielleicht ihren Beruf nicht mehr ausüben können oder nach einer neuen Orientierung suchen, sind hier willkommen. Je nach Interesse bringen sie sich in der Pflege, der Verwaltung, in einem der Handwerksbereiche, der Gärtnerei, im Labor oder in der Apotheke ein. Über die „Arbeitsstelle Soziale Dienste“ im Bistum Limburg kann man

sich bewerben für eine Aufgabe, bei der man in 8 Stunden täglich viel lernen, dabei hilfreich wirken kann und bei freier Kost und Logis im Wohnheim rund € 500 Taschengeld bekommt. Für junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren wird es weiterhin das **FSJ**, das „**Freiwillige Soziale Jahr**“ geben, das im Jugendfreiwilligendienstgesetz geregelt ist und auch als Praktikum oder Wartesemester anerkannt ist. Wie beim BFD stehen im Rahmen eines zwölfmonatigen Dienstes 25 Bildungstage auf dem Programm – zusammen mit all den Erfahrungen der täglichen Praxis wird hier wertvolles Wissen vermittelt, vielleicht sogar der Grundstein für den Berufseinstieg gelegt.

### **Kaufmännische Ausbildung, Schülerpraktikum, Zivi, BFD**

**Kontakt:** Carina Schneider, Tel. 069-4603-1006  
carina.schneider@sankt-katharinen-ffm.de  
Arbeitsstelle „Soziale Dienste“ im Bistum Limburg  
www.soziale-dienste.net, Tel. 06433-88760

### **Fachhochschulreife und Rettungsassistent**



Von der Pflegedienstleitung **PDL Stephan Bentz** und **Cornelia Lejeune** werden auch die jährlich 5 bis 8 **Jahrespraktikanten** der berufsbildenden Schulen im Gesundheitswesen, z.B. der Julius Leber Schule, betreut. Mit dem Ziel „Fachhochschulreife“ wirken sie nach einer Einführung auf den Stationen mit bei der Grundpflege und unterstützen so die ausgebildeten Pflegekräfte bei der Versorgung der Patienten, bei der Verteilung des Essens, mit Botengängen und wertvollen Hilfsdiensten. Zielvereinbarungsgespräche mit der Stationsleitung und ein entsprechendes „Pflichtenheft“ sorgen dafür, dass ein Leistungsstandard abgebildet und am Ende ein qualifiziertes Zeugnis ausgestellt werden kann. Wer eine Ausbildung zum **Rettungsassistenten** absolviert, kann im Sankt Katharinen-Krankenhaus im Rahmen eines 4-wöchigen Praktikums die

Herausforderungen der Notfallaufnahme, der Anästhesie und Operation, sowie der Intensivstation bewältigen lernen – Voraussetzung für die Anerkennung dieses Berufes.

### **Berufsbegleitende Weiterbildungen in der Pflege**

Für die praktische Ausbildung der Schüler auf dem Weg zum Gesundheits- und Krankenpfleger (GuK) sind die **Praxisanleiter** verantwortlich, sie begleiten auch ihr Examen. Gleichzeitig sind sie für diejenigen zuständig, die als diplomierte Pflegekräfte eine Fachweiterbildung absolvieren. Auf jeder Station, in jeder Abteilung wirkt im Sankt Katharinen-Krankenhaus ein Praxisanleiter als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis, insgesamt sind es rund 15. Um sich hierfür jedoch zu qualifizieren, bedarf es einer Weiterbildung, die zu 2/3 aus Theorie und zum 1/3 aus Praxis besteht. 370 Stunden müssen berufsbegleitend aufgewendet werden. Neben fachlichen Themen stehen auch Fächer wie Pädagogik, Methodik, Didaktik auf dem Plan. Den Abschluss erwirbt man sich durch eine Hausarbeit, eine mündliche und praktische Prüfung. Mitarbeiter, die an einer fachlichen Weiterbildung interessiert und dazu befähigt sind, stellt das Sankt Katharinen-Krankenhaus bei vollem Gehalt frei und übernimmt sogar die Kosten der Weiterbildung. Im Rahmen eines modularen Systems, in dem sich Theorie und Praxis abwechseln, werden sie von der Pflegedienstleitung **Stefan Bentz** und **Cornelia Lejeune** begleitet und betreut. So auch bei der Weiterbildung zum **Stationsleiter**, für die man insgesamt 510 Weiterbildungs-Stunden aufwenden muss. Hier dreht sich vieles um führungs-spezifische Fragestellungen. Nur examinierte Pflegekräfte mit mindestens einem Jahr Berufspraxis und erste Erfahrungen in Führungsaufgaben, etwa als stellvertretender Stationsleiter, können sich hier qualifizieren. Voraussetzung ist zudem eine persönliche Eignung. Das Zertifikat, das man nach Prüfungen und Facharbeit erwirbt, ist staatlich anerkannt. Zudem gibt es noch zahlreiche Möglichkeiten in der fachspezifischen Weiterbildung. Im Rahmen dieser **Fachweiterbildung** können sich examinierte Pflegekräfte mit mindestens einem Jahr Berufspraxis, davon mindestens ein halbes Jahr im Funktionsdienst, weiter spezialisieren: zur **Anästhesie- und Intensivpflege**, zur **Hygienefachkraft** oder zu Fachkrankenpflege im **Funktionsdienst** wie **OP**,

**Endoskopie, Stroke Unit.** „Man kann das mit einer Meisterprüfung vergleichen, man erwirbt den „Meister der Pflege“ erläutert Stephan Bentz, der auch diese 2-jährige berufsbegleitende Weiterbildung betreut. 800 Stunden Theorie und 70 Wochen Praxis in unterschiedlichen Bereichen und auch anderen Krankenhäusern sind hier notwendig, um am Ende nach schriftlicher, mündlicher und praktischer Prüfung, sowie einer Facharbeit das staatlich anerkannte Zeugnis zur „Fachkrankenpflege Funktionsdienst“ in den Händen zu halten.

### FSJ, Fachabitur, Rettungsassistent Weiterbildungen im Pflegeberuf

**Kontakt:** Susanne Portmann  
Innerbetriebliche Weiterbildung  
Tel. 069-4603-1048  
susanne.portmann@  
sankt-katharinen-ffm.de



### Anerkennungs- und Block-Praktikanten

Und auch das gehört zur Ausbildung im Sankt Katharinen-Krankenhaus: **Pharmazie-Studenten** müssen auf ihrem Weg zum Apotheker zwischen dem 2. und 3. Staatsexamen ein 1-jähriges **Anerkennungspraktikum** absolvieren. Vorgeschieden ist dazu mindestens ein halbes Jahr in einer öffentlichen Apotheke. Um dem weitere und andere Erfahrungen hinzuzufügen, kann das zweite Halbjahr auch in einer Krankenhaus-Apotheke durchgeführt werden. Dort werden sie mit unterschiedlichen Aufgaben betreut, häufig auch mit „Projekten wie z.B. die Dispenser-Kontrolle auf den Stationen“, wie die Leiterin der Apotheke des Sankt Katharinen-Krankenhauses, **Nurcan Senlikoglou**, aus der Praxis berichtet. Kontakte kommen häufig über entsprechende Internet-Portale zustande, Bewerbungen sind willkommen, die Praktikanten sind hochgeschätzt.

Ein **Anerkennungspraktikum** machen auch Studenten der **Sozialpädagogik**, die auf ihrem Weg zum Diplom-Sozialpädagogen ein Jahr lang im Sozialdienst des Sankt-Katharinen-Krankenhauses wirken können. Dabei werden sie von der **Leiterin des Sozialdienstes Martina Christmann** eingebunden in alle Tätigkeiten, die mit der Entlassung oder Überleitung von Patienten zu tun haben, wie z.B. die Planung eines anschließenden Reha-Aufenthaltes, die Organisation von Pflegediensten im häuslichen Umfeld, die Überleitung in die Geriatrie oder auch eine notwendig gewordene Heimunterbringung. Sie sammeln dabei prakti-

sche Erfahrungen mit z.B. der Antragsstellung bei den Sozialversicherungsträgern, der gezielten Auswahl hilfreicher Einrichtungen, mit Organisation, Verwaltung und vor allem mit Menschen, denen man vielseitig und ganz praktisch helfen kann.

In kooperierender Zusammenarbeit mit der Orbtalschule, einer Berufsfachschule für Aus- und Weiterbildung in der Physiotherapie, wird im Rahmen der 3-jährigen Ausbildung im Sankt Katharinen-Krankenhaus praktisches Tun vermittelt. Zu unterschiedlichen Lernblöcken wirken unter der Leitung von **Hans Peter Loth** in der Physiotherapie des Sankt Katharinen-Krankenhauses diese angehenden **Physiotherapeuten** über 5 bis 6 Wochen hinweg – immer zu den jeweils im Unterricht behandelten Themengebiete Chirurgie, Innere Medizin oder Neurologie. Zunächst unter Anleitung eines examinierten Physiotherapeuten, später selbstständig, dürfen sie Patienten mit Beschwerden aus dem jeweiligen Fachgebiet behandeln. Dreimal in dieser Zeit müssen sie unter den Augen eines Lehrers der Orbtalschule eine Befunderhebung mit anschließender Behandlung durchführen. Diese **Blockpraktikas** werden in verschiedenen Krankenhäusern durchgeführt, sie sind Voraussetzung für das Staatsexamen und die Anerkennung zum examinierten Physiotherapeuten. Auf Anfrage werden hier in ähnlicher Weise auch Praktikanten der Logopädie und Ergotherapie ausgebildet.

### Weitere Informationen

**Apotheke:** Nurcan Senlikoglou Tel. 069-4603-1050  
**Sozialdienst:** Martina Christmann Tel. 069-4603-1034  
**Physiotherapie:** Hans-Peter Loth Tel. 069-4603-1056

### Medizinische Aus- und Weiterbildungen

Unter der Obhut des **Ärztlichen Direktors Prof. Dr. Ulrich Finke** wird auch im medizinischen Bereich der Nachwuchs unterstützt. Da sind zunächst die 2 bis 6 Studenten pro Jahr, die nach dem Physikum im klinischen Teil ihre 4-wöchige **Famulatur** im Sankt Katharinen-Krankenhaus absolvieren. Die Studenten können sich ihr Fach selbst aussuchen, Bewerbungen gibt es vor allem für die Innere Medizin und die Chirurgie. Im praktischen Tun zeigt man ihnen „das Handwerk“.

Um ein Training der praktischen Fertigkeiten geht es dagegen bei den **Blockpraktikanten**. Die Basisfertigkeiten, z.B. wie man eine Sonde

### Ausbildung im Überblick

#### Pflege/Therapie

- Ausbildung zu Gesundheits- und Krankenpfleger/in (GuK)
- Fach-Abitur Gesundheitswesen (ab 11. Klasse Julius Leber Schule)
- FSJ Freiwilliges Soziales Jahr
- Blockpraktika  
Physiotherapie (in Verbindung mit der Orbtalschule)
- Anerkennungspraktika
  - Apotheke
  - Sozialdienst
- Fachweiterbildung Pflege
  - Intensivpflege + Anästhesie
  - Funktionsdienste
  - Hygienefachkraft
  - Management und Führung
  - Praxisanleiter

#### Medizin

- Famulanten
- Blockpraktikanten
- PJ-Studenten
- Facharzt-Ausbildung

#### Kaufmännisch

- Kauffrau/Kaufmann im Gesundheitswesen

#### Allgemein

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Zivildienstleistende, künftig Bundesfreiwilligendienst (BFD)
- Schülerpraktikum (3 Wo./9. Kl.)
- Rettungsassistent (4 Wo.)

legt, lernen sie in der ersten Stufe an der Uni – an einer Puppe. Anschließend werden sie verschiedenen Krankenhäuser zugeteilt, wo sie in der zweiten Stufe drei Wochen lang unter Aufsicht an die Praxis und die Patienten herangeführt werden. In der Chirurgie lernen sie in einzelnen Modulen Dinge wie z.B. Verhalten im OP, Nähen und Knoten, Punktion und Injektion, später Verbandswechsel, Wundversorgung, Sonografie, Anamnese und Aufklärung und vieles mehr. Am Ende bewerten nicht die Ärzte die Studenten, sondern die Studenten die Ärzte: Sie benoten den Erwerb ihrer praktischen Fertigkeiten. Prof. Finke freut sich dann über Kommentare wie „endlich grundlegende Dinge, die ein Arzt beherrschen sollte – endlich Klinik – danke, solche Kurse müsste es öfter geben.“ Rund 20 Blockstudenten im Jahr erwerben sich auf diese Art hier praktisches Wissen.

Seit 2009 Akademisches Lehrkrankenhaus, ist das Sankt Katharinen-Krankenhaus auch offen für **PJ-Studenten**, die in insgesamt 3 Tertialen in den Pflichtfächern Innere Medizin und Chirurgie und einem Wahlfach wie Anästhesie, Geriatrie, Neurologie, Orthopädie oder Urologie hier ihr Praktisches Jahr absolvieren – letzter Baustein vor dem mündlichen Staats-



**Die PJ-Studenten v.l.:** Oben: Johannes Weber, Susanne Rüdell, Christin Jasmin Jaßmann, Marcus Hecht, Mitte: Peter Dettenkofer, Mirjam Denise Röhner, Vorn: Maik Garneiro Gonzaga, Anne Sophie Kunze, Magdalena Arnold



**Nach bestandem mündlichen Staatsexamen im Mai 2011:** die „ehemaligen“ PJ-Studenten mit den Chefärzten v.l. PD Dr. Bürger, Prof. Dr. Dr. Weidauer, Dr. Strobel, Prof. Dr. Finke

examen. Inzwischen ist das Sankt Katharinen-Krankenhaus unter den Studenten so beliebt, dass per Los entschieden werden muss, wer die insgesamt 9 PJ-Plätze bekommt. Im Februar haben die neuen PJ-Studenten begonnen, in Zeiten fehlenden Ärzte-Nachwuchses erhofft man sich, dass der eine oder andere nach seiner Approbation dann als Assistenzarzt in einen der Fachbereiche zurück kommt.

### Fachärzte immer spezialisierter

In der Facharztausbildung spezialisieren sich die approbierten Ärzte in eine der medizinischen

Fachrichtungen, die allesamt hohes Spezialwissen verlangen und daher 5 bis 6 Jahre dauern. Gleichzeitig arbeiten sie als Assistenzärzte in ihren jeweiligen Abteilungen, ohne sie würde kein Krankenhaus-Betrieb auskommen, sie lernen nicht nur, sondern leisten Beachtliches. Die Chef- und Fachärzte müssen dazu Weiterbildungs-Ermächtigungen vorweisen, sie tragen die Verantwortung für das „Learning by Doing“ im Team. Facharzt-Ausbildungen sind im Sankt Katharinen-Krankenhaus möglich in der Anästhesie, Chirurgie, Geriatrie, Inneren Medizin I+II, Neurologie, Radiologie und Uro-

logie. Die Spezialisierungen in den einzelnen Fächern schreiten immer weiter voran. Galt in der Chirurgie früher die Bauchchirurgie als Hauptdisziplin, spezialisiert man sich heute nach einer 2-jährigen chirurgischen Basisausbildung weitere 4 Jahre auf eines der Spezialfächer wie Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Thoraxchirurgie, Plastische Chirurgie, Unfallchirurgie/Orthopädie, Neurochirurgie. In den

anderen Disziplinen wie Innere und Neurologie wird ähnlich breit gefächert, nicht alle Spezialgebiete können daher im Sankt Katharinen-Krankenhaus angeboten werden. Die Qualifikation zum jeweiligen Facharzt wird am Ende mit einer Prüfung von der Landesärztekammer abgenommen.

### **Weitere Informationen**

über das Sekretariat Prof. Dr. Ulrich Finke  
**Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Chirurgie, Tel. 069-4603-1431, [chirurgie@sankt-katharinen-ffm.de](mailto:chirurgie@sankt-katharinen-ffm.de)**

## ■ Nachgefragt bei Neuropsychologe Leonard Seger:

# Was tun bei Depressionen im Alter?

Depressionen sind weit verbreitet: Die WHO (World Health Organisation) spricht von weltweit 121 Mio betroffenen Menschen. Laut Schätzungen sollen Depressionen im Jahre 2020 nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen bereits den zweiten Platz in der Liste der häufigsten Erkrankungen einnehmen, schon heute sind sie häufigster Suizidgrund. Gleichwohl sind Depressionen noch immer ein Tabu-Thema. Die Wahrscheinlichkeit an einer Depression zu erkranken, beginnt für 15 % der Bevölkerung zwischen 25 und 45 Jahren, sie steigt mit dem Alter. Einsamkeit, der Verlust von Weggefährten, gesundheitliche Beschwerden, der Alterungsprozess als solcher und das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, sind nachvollziehbare Gründe. So sollen zwischen 26 und 40 % der Altenheimbewohner an einer

Depression leiden. Darüber hinaus vermutet man eine große Dunkelziffer. Eine WHO-Studie belegt, dass Depressionen die Gesundheit insgesamt enorm beeinträchtigen. Aber denken ältere Menschen bei Kopfschmerzen, Lustlosigkeit, fehlendem Appetit und Antrieb, Konzentrations- oder Schlafstörungen gleich an eine Depression? Wohl kaum. Betroffene halten ihr „anders sein“ für normale Alterserscheinungen. Manche ziehen sich von der Welt zurück, um zu verbergen, dass ihnen die Freude am Leben abhanden gekommen ist oder schämen sich sogar für ihr Desinteresse. Andere werden von ihrem Umfeld als eigenbrötlerisch, gereizt und schwierig wahr-



genommen – man meidet sie ohne zu wissen, dass ihnen geholfen werden könnte. Bleibt darum diese Erkrankung insbesondere bei älteren Menschen häufig unerkannt? Werden darum die Anzeichen für Depressionen häufig fehlgedeutet und gar nicht oder falsch behandelt? Geriatri-

geschulte Ärzte und Therapeuten haben da einen anderen Blick. Sie wissen, dass es sich bei Depressionen im Alter um eine ernst zu nehmende Erkrankung handelt, die es zu behandeln gilt. Und sie wissen, dass bei zahlreichen Symptomen die Wurzel allen Übels in einer Depression zu suchen ist.

## Kurz-Vita

### Leonard Seger, Diplom Psychologe Zusatzqualifikation Klinische Neuropsychologie

1959 in Offenbach geboren, wuchs der Sohn eines Arztes in Gießen und Frankfurt auf. Nach seinem Abitur 1978 absolvierte er zunächst eine Kaufmännische Ausbildung. Seit jeher interessiert am „Innenleben“ der Menschen, begann er danach in Frankfurt sein Psychologie-Studium, das er 1988 als Diplom-Psychologe abschloss. 5 Jahre wirkte er in einer Rehaklinik in Bad Orb, die damals für neurologische Patienten neu eröffnet wurde. Er erwarb die Zusatzqualifikation „Klinische Neuropsychologie“ bei der GNP (Ges. für Neuropsychologie) und qualifizierte sich zudem zum Psychologischen Psychotherapeuten. In „seinem Kerngebiet“ Neuropsychologie, das ihn seit seinem ersten Praktikum fasziniert, wirkte er ab 1993 in einer Praxisgemeinschaft mit Psychologinnen und Logopädinnen, bevor er am 1.8.2009 in der Geriatrischen Klinik des Sankt Katharinen-Krankenhauses ein neues Wirkungsfeld fand. Leonard Seger lebt mit seiner Familie in Frankfurt. Er liebt das Kochen, liest und wandert gerne und bereist in seinen Urlauben am liebsten Europa.

### Zunächst einmal: Was unterscheidet eine Depression im Alter von einer Depression bei jüngeren Menschen?

Bei älteren Menschen stehen die körperlichen Beeinträchtigungen oft mehr im Vordergrund und weniger die direkten psychischen Symptome. Ältere Menschen klagen häufiger über Schwäche, Schwindel, Unruhe, Schlafstörungen, Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen, nur selten können sie direkt angeben, dass sie Traurigkeit und eine innere Leere empfinden. Manchmal muss man nachfragen wie z.B. „Können sie sich noch genauso freuen wie vor einem Jahr?“. Bei Jüngeren ist es so, dass sie das Innerpsychische meist direkter schildern können.

### Es gibt verschiedene Arten und Ursachen von Depressionen im Alter, welche Auslöser spielen eine Rolle?

Es zeigt sich ein erhöhtes Risiko, im Alter an Depressionen zu erkranken, wenn einschneidende Lebenssituationen entstehen. Viele Menschen haben trotz Veränderungen im Alter ihr Leben gut im Griff und sind auch psychisch gut ausgeglichen. Aber es gibt Herausforderungen wie der Tod des Partners, neu auftretende körperliche Erkrankungen,

Mobilitätsverlust, Umzug oder Schmerzen, die das Risiko erhöhen, in eine Depression hinein zu gleiten. Ein großes Risiko sind auch hirnorganische Erkrankungen wie beginnende Demenz, Schlaganfall, Parkinson – bei bis zu 50% dieser Erkrankungen treten auch Depressionen auf.

### Wie könnte das soziale Umfeld eine Depression erkennen?

Wenn jemand sich in seinem Verhalten verändert, kein Interesse mehr hat an Dingen, die vorher viel Spaß gemacht haben wie Lesen, Ausgehen, Menschen treffen. Wenn jemand sich aus dem sozialen Leben zurück zieht, wenn von Schlafstörungen berichtet wird, wenn deutlich weniger oder deutlich mehr Appetit da ist, wenn Unruhe festzustellen ist oder eine Verlangsamung, allgemeine Müdigkeit, Energielosigkeit. Oder auch wenn jemand über Konzentrationsprobleme oder Gedächtnisstörungen klagt, nicht mehr so lebhaft ist, das könnten alles Hinweise sein, dass vielleicht eine Depression dahinter steckt. Manchmal können Betroffene auch Traurigkeit, innere Leere, Hoffnungslosigkeit schildern, aber nicht immer.

### In der geriatrischen Klinik haben Sie zahlreiche Möglichkeiten, diese Diagnose zu sichern, welche?

Hier in der Klinik steht an erster Stelle ein ärztliches oder psychologisches Gespräch, das sich auf das Leben des Patienten bezieht, was er bisher gemacht hat, welche Ressourcen, welche Unterstützung er hat, sein soziales Netz, Familie, Freunde. Dann sieht man sich die akuten Veränderungen, die Erkrankungen an und versucht, das zu greifen, wodurch sich eine depressive Verstimmung eingestellt haben könnte. Das kann man manchmal nachvollziehen, nicht immer. Dann muss man die Symptomatik beleuchten. Zur Erfassung depressiver Symptome gibt es entsprechende Testverfahren wie die DIA-S (Depression im Alter Skala) oder die GDS (Geriatrische Depressionsskala), wo Fragen gestellt werden wie 'können sie sich gut entspannen?' 'können Sie Ihr Leben genießen, auch wenn manches schwer fällt?', 'grübeln Sie viel?'. Grübeln, d.h. unproduktive Gedanken, die sich im Kreise drehen und sich aufdrängen, wäre so ein Symptom.

### Wie kann eine diagnostizierte Depression behandelt werden?

Die Behandlung erfolgt häufig medikamentös. Die modernen Antidepressiva sind nebenwirkungsarm und werden auch von älteren Patienten gut vertragen. Sie bringen gute Behandlungserfolge, gerade auch auf der körperlichen Ebene bezogen auf Schlaf, Appetit und bewirken, dass jemand wieder Antrieb bekommt und Dinge, die brachlagen, wieder aufnehmen kann. Psychotherapie wäre auch sehr gut, allerdings gibt es wenige ambulante Möglichkeiten bei ärztlichen oder psychologischen Psychotherapeuten und oft ist auch die Hürde groß, dort hinzugehen. Es hat sich aber herausgestellt, dass eine Kombination von Medikamenten und Psychotherapie äußerst wirksam ist. In den drei Wochen, in denen die Patienten hier in der Geriatrie sind, können wir sie manches Mal motivieren und ihnen die Erfahrung vermitteln, dass sich im Gespräch etwas klären kann, was gut tut.

### Ist eine Behandlung mit Antidepressiva auch längerfristig sinnvoll?

Die Antidepressiva machen nicht süchtig, Nebenwirkungen halten sich mittlerweile in engen Grenzen, die Behandlung muss allerdings ärztlich eng überwacht werden. Angenommen, man kann Symptomfreiheit erreichen, wird man zur Stabilisierung dennoch die Behandlung einige Monate fortführen. Danach würde man versuchen, die Antidepressiva ausschleichen zu lassen – nicht abrupt absetzen, dann kann es gerade zu einer Verstärkung von psychischen Symptomen kommen. Wenn die Symptome in einer mildereren Form noch bestehen bleiben, würde man die Behandlung noch länger beibehalten, um eine erneute Verschlechterung zu vermeiden.

### Auch die Wechselwirkungen von Medikamenten, mit denen man verschiedene Alterserkrankungen gleichzeitig behandelt, sollen vor dem Hintergrund einer im Alter reduzierten Organfunktion Einfluss auf das Gemüt haben. Was ist dann zu tun?

Ich bin kein Arzt. Aber ich bekomme das hier in den Teamsitzungen natürlich mit und es ist schon so, dass häufig zu viel gegeben wird, besonders wenn die Patienten zu verschiedenen Ärzten gehen und keiner vom andern weiß. Dann sind die Wechselwirkungen nicht mehr zu kontrollieren, gerade auch bei Medikamenten, die auf das Gehirn wirken. Das Bestreben in der Geriatrie ist, die Medikamente auf das absolut Notwendige runter zu bringen.

Manchmal werden verschiedene Medikamente gegen unterschiedliche körperliche Beschwerden verabreicht, dabei könnte man einige weglassen, wenn man dann ein passendes Antidepressivum findet – gerade wenn eine Depression die Ursache ist.

**Welche Therapieformen gibt es noch?**

Was sicherlich auch unterstützend helfen kann, sind Ergotherapie und Physiotherapie. Beides sind Therapieformen, die Menschen fördern und aktivieren und die auch psychische Beschwerden beeinflussen können. Wenn auch Anpassungen gelingen, wie z.B. mobiler zu werden, dann hat das oft eine gute Wirkung auf die depressive Symptomatik. Gegebenenfalls sind auch Entspannungsverfahren wie Progressive Muskelentspannung sinnvoll, gerade für Menschen, die eine große innere Unruhe haben.

**Welche Besserung ist zu erwarten? Kommt die Lebensfreude zurück, können Beschwerden und Begleiterkrankungen verschwinden?** Verbesserungen stellen sich fast immer ein. Hier in der Geriatrie ist unser Ziel, zumindest eine weitestgehende Rückbildung zu erreichen. Das bezieht sich auch auf viele körperliche Symptome: dass man besser schläft,

sich kräftiger fühlt, der Schwindel zurück geht. Aber wenn wir uns einen rund 80-jährigen Menschen vorstellen, da werden oft schon manche Beschwerden bestehen bleiben, aber das positive Lebensgefühl, das Zutrauen, wieder etwas zu unternehmen zu können, kann absolut zurückkommen.

**Kann es Rückschläge geben?**

Ja, leider. Es gibt auch die Gefahr einer Chronifizierung, besonders, wenn die Depression unbehandelt geblieben ist. Aber auch dann, wenn sie ganz weg war und eine neue schwierige Lebenssituation kommt, muss man mit einer neuen depressiven Episode rechnen. Diese muss dann wieder neu behandelt werden.

**Wie sollte man mit betroffenen Menschen umgehen, wie kann man ihnen helfen?**

Ganz wichtig ist, den Betroffenen irgendwie dazu zu bringen, zum Arzt zu gehen. Das kann schon schwierig werden, wenn jemand das Vertrauen nicht so hat, sich beim Arzt diesbezüglich zu öffnen oder wenn er selbst oder die Angehörigen glauben, „im Alter ist das halt so“. Hier ist wichtig, festzustellen, dass das nicht so sein muss! Wenn man weiß, dass es sich um eine ernstzunehmende Krankheit handeln

kann, wird man sicher versuchen, seinen Angehörigen entsprechend zu motivieren. Es ist auch möglich, über den Arzt eine Psychotherapie zu beginnen, der direkte Weg zum Therapeuten ist eher selten. Gutgemeinte Aufmunterung allein von Seiten der Familie erreichen den Patienten in der Regel nicht.

**Weitere Informationen: Neuropsychologe Leonard Seger, Tel. 069-4704-418, leonard.seger@sankt-katharinen-ffm.de**

**Was unterscheidet den Neuropsychologen vom Psychotherapeuten?**

Wie die Wortzusammensetzung "Neuro" und "Psychologe" signalisiert, kombiniert ein Neuropsychologe Kenntnisse aus der Neurologie mit denen aus der Psychologie. Er untersucht, inwieweit das Verhalten und Erleben durch Gehirnfunktionen beeinflusst werden, während der Psychotherapeut sich mit den psychischen Prozessen auseinandersetzt, die hauptsächlich nicht durch organische Ursachen bedingt sind. Der Neuropsychologe behandelt z.B. Patienten, die durch einen Schlaganfall oder Unfall Schädigungen des Gehirns erlitten haben und dadurch in ihrem Denken, Wahrnehmen, Lernen, in ihren Emotionen wie Freude und Traurigkeit beeinträchtigt sind.

**■ Küche und Cafeteria unter neuer Leitung**

**Beim Essen auch die Seele nähren**

Man nehme frische Zutaten, verarbeite sie zu ideenreichen Gerichten, garniere sie mit einem Sträußchen Heiterkeit und serviere sie in geschmackvoller Umgebung. So in etwa könnte das Rezept der Cafeteria lauten. Was bei den Patienten und Mitarbeitern des Sankt Katharinen-Krankenhauses täglich auf den Tisch kommt, ist das Ergebnis kreativer Ideen und guter Teamarbeit. Seit Dezember 2010 hat dieses Team einen neuen Chef: **Markus Wessel, Betriebsleiter bei der Procuratio, Gesellschaft für Dienstleistungen im Sozialwesen, die im Sankt Katharinen-Krankenhaus seit Jahren für die Versorgung aus der Küche verantwortlich zeichnet.** Er ist noch jung, aber als gelernter Koch und staatlich geprüfter Betriebswirt mit Zertifikat zum „Catering-Management“ die ideale Besetzung für diese vielfältig fordernde Aufgabe mit Personalverantwortung für 35 Mitarbeiter. Etwa 500 Mahl-

zeiten muss dieses Team täglich für Patienten, Mitarbeiter und Gäste bereitstellen: als Frühstück, als Mittagessen in den Varianten Vollkost, leichte Vollkost (Diabetes) und Vegetarisch, und als Abendbrot – dazwischen dann noch Kaffee, Kuchen und Snacks. Damit die Patienten zu allen Mahlzeiten das bekommen, was ihnen schmeckt und gut für sie ist, sind täglich 5 Verpflegungs-Hos-tessen auf den Stationen unterwegs. In der Küche sorgen derweilen 26 Mitarbeiter, darunter 3 Köche und 1 Konditor, für die pünktliche Bereitstellung der Mahlzeiten. Von einer reichen Auswahl ist hier die Rede: „Allein unsere vielfältige Wurst- und Käseauswahl hat fast schon Hotelcharakter“ resümiert Markus Wessel. Und er verrät, welche ungläubliche



Mengen hier monatlich verbraucht werden: 2 1/2 Tonnen Kartoffeln, 1000 Liter Frischmilch, 4800 Liter Mineralwasser, 1200 Muffins, 9000 Puddings und Joghurts, 170 kg Kuchen, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch wenn es beim Kochen nicht ganz ohne vorgefertigte Convenience-Produkte geht, Markus Wessel hat den Anspruch, weitestgehend frische Produkte zu verarbeiten, Geschmack und gesund sollen sich nicht ausschließen.



### Das Auge isst mit

Von 6.30 Uhr morgens bis 17 Uhr nachmittags ist die Cafeteria mit ihren 94 Sitzplätzen geöffnet, warme Mahlzeiten gibt es bis 14 Uhr. Hier wirken insgesamt 4 fleißige Mitarbeiter, darunter die hochmotivierte **Cafeterialeiterin Carola Lorenz** und der im Januar 2011 eigens eingestellte **Koch Andreas Denk**, der freundlich, locker und lustig mit den Besuchern umgeht, die man durch leckere Ideen aufheitern und zum Schmunzeln bringen will. Das jedenfalls hofft Markus Wessel. Um frischen Wind und neuen Pepp in den Alltag zu bringen hat sich der neue Chef schon einiges ausgedacht: Zu den drei Haupt-Gerichten nach Wahl soll es auch Snacks für den kleinen Hunger geben wie z.B. gefüllte Wraps, Ofenkartoffeln mit Quark. Mit Aktionen, bei denen man selbst die Zutaten bestimmen kann, mit Grillen im Freien und „do it yourself“ will er den Gedanken „selber machen“ umsetzen und damit für mehr Abwechslung sorgen. Seinen Rheinischen Humor im Handgepäck will er auch die Festschingszeit hierzulande neu beleben. Zudem stehen Organisations- und Ausstattungs-Optimierungen an: In Zusammenarbeit mit Herbert Bauer, Leiter der Wirtschaftsabteilung, werden diverse Maßnahmen zur Beseitigung von Schwachpunkten durchgeführt, die sich in Befragungen gezeigt haben. Dazu wird z.B. die Theke vergrößert, es werden Kochplatten ergänzt und Heizstrahler zum besseren Warmhalten der Speisen montiert. Durch neue Dekoideen auf den Tischen soll die ohnehin schon einzigartige Atmosphäre in der Glaspiramide

weiter optimiert werden: auch das Auge isst mit und die Seele nährt sich an dem, was sie freut! Einiges aus der Planung wurde schon umgesetzt, z.B. der Saftladen für gekühlte Durstlöscher, Eis, Zeitungen, Gebäck zum Mitnehmen und eine Ladentheke, die inzwischen weit mehr ist als nur „Zahlstation“. Ab Sommer soll es in der Pyramide auch einen neuen Fußboden und neue Stühle geben.

Mitten im Gespräch wird Markus Wessel aberufen: in der Küche wartet ein Reparatur-Fachmann, der vielleicht weiß, wie man das Spülresultat der Maschinen verbessern kann. Auch dafür ist er zuständig, wie überhaupt die Organisation große Teile seiner Arbeitszeit bindet. Er verantwortet das volle Programm: Rezept-Ideen und Planung, Einkauf und Beschaffung, Vorbereiten und Kochen, Präsentieren und Servieren, Abräumen und Abspülen. Inzwischen kann er das, was er sehr gerne und gut macht, nur noch selten tun. Es sind hauptsächlich die Wochenenden, an denen der sympathische Chef hier persönlich kocht.

### „Et hät noch immer jot jejeange“

Markus Wessel ist zwar in Frankfurt geboren, hat aber nach einem gescheiterten Abi-Versuch eine Ausbildung als Koch absolviert – in einem Hotel-Restaurant der gehobenen Gastronomie und dank guter Noten in nur 2 ½ Jahren. Danach kochte er einige Jahre in verschiedenen Restaurants, seinen Vater – ebenfalls Koch – unterstützte er tatkräftig bei der Eröffnung seines Restaurants in Biebergemünd. Später arbeitete er in der Cateringbranche, sammelte Erfahrungen in Partyservice und Betriebsgastronomie. Mit dieser vielseitigen Berufserfahrung konnte er 2008 endlich seinen Impuls zu einem Studium verwirklichen. In 4 Semestern qualifizierte er sich auf der Hotelfachschule WIHOGA, Dortmund zum Betriebswirt, nebenher machte er sein Abitur nach. Im Anschluss arbeitete er während der Woche als Koch, am Wochenende setzte er mit dem Zusatzlehrgang „Catering-Management“ eine weitere Qualifikation oben drauf. Eine kluge Entscheidung, denn in diesem Zusammenhang kam er in Kontakt mit seinem heutigen Arbeitgeber Procuratio, der in dieser einschlägigen Wirtschaftsschule nach jungen Talenten fischte. Gleich nach seinem Abschluss im März 2010 begann er bei der Procuratio in der Zentrale in Erkrath. Eigentlich sollte er sich zunächst an verschiedenen Plätzen einarbeiten, tatsächlich war er dann ziemlich

schnell als „Springer“ unterwegs, um kurzfristig die Betriebsleiter in Stuttgart, Heilbronn, Rostock und Köln zu vertreten. Seit Dezember ist er nun selbst Betriebsleiter hier in Frankfurt – ein mutiger Karrieresprung mit erst 28 Jahren. Nur 10 Tage blieben im Dezember, um von Siegfried Rakoczy eingearbeitet zu werden, seinem Vorgänger, der all das hier 16 Jahre erfolgreich gemanagt hat und rundum beliebt war. Große Fußstapfen für Markus Wessel, der inzwischen „sehr gut angekommen ist“ und sich freut, dass die Mannschaft ihn engagiert unterstützt, auch wenn er Fragen hat. Mit Siegfried Rakoczy, der jetzt im Seniorenstift in Hanau wirkt, steht er noch im engen Kontakt. Im Februar hat der Vater eines 8-jährigen Sohnes nun auch eine Wohnung gefunden und ist aus dem Rheinland in seine alte Heimat Frankfurt zurückgekehrt. Seine Freundin ist ihm zum Glück gefolgt und bezüglich seiner Freizeit hat er sich den Ball selber zugespielt: in Bornheim trainiert er Handball. Ansonsten hält ihn seine Katze auf Trapp. Den Herausforderungen des Lebens begegnet er mit dem § 4 des Kölschen Grundgesetzes: „Et hät noch immer jot jejeange“, ein Satz, der nicht nur Selbstvertrauen und Vertrauen in seine Mannschaft, sondern auch die nötige Portion Disziplin und Gelassenheit signalisiert, die in diesem Beruf unerlässlich ist.

**Kontakt: Betriebsleiter Markus Wessel, e-mail 3251@procuratio.com, www.procuratio.com**

### **Lebenssegnen**

„Keinen Tag soll es geben,  
da Du sagen musst:  
Niemand ist da,  
der mir hilft in meiner Not.  
Keinen Tag soll es geben,  
da Du sagen musst:  
Niemand ist da,  
der mich erfüllt mit seinem Trost.  
Keinen Tag soll es geben,  
da Du sagen musst:  
Niemand ist da,  
der mich hält in seiner Hand.  
Keinen Tag soll es geben,  
da Du sagen musst:  
Niemand ist da,  
der mich leitet und begleitet  
auf allen meinen Wegen –  
Tag und Nacht.  
Sei gut behütet und beschützt.“

(Uwe Seidel – nach Psalm 21)

...ausgewählt von Sr. M. Bernhilde Huhn

■ Was ist eigentlich ...

## ... ein metabolisches Syndrom?

Laut medizinischem Wörterbuch versteht man unter „Metabolie“ den Stoffwechsel bzw. die „Gesamtheit aller Vorgänge, die die Aufnahme und den Einbau der Nahrungsstoffe in den Organismus sowie den Abbau, die Verbrennung oder Ausscheidung dieser Substanzen betreffen“. Was zunächst harmlos klingt, kann in unserem allzu guten und bequemen Leben zur Falle werden: Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes Typ 2 und erhöhte Blutfette, sind die

vier unheilvollen Faktoren, die sich in einem gestörten Stoffwechsel zum „metabolischen Syndrom“ vereinen – zu einem „tödlichen Quartett“, das die Gefäße, Herz und Hirn bedroht: Arterienverkalkung, Kardiovaskuläre Erkrankungen, Schlaganfall und Herzinfarkt können die Folge sein, ernsthafte Risiken, mit denen in Zeiten stets verfügbarer Snacks in Kombination mit mangelnder Bewegung mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung lebt. Sitzende Tätigkeiten und üppige Kost fördern Wohlstandsbäume, bis sich diese zu lebensbedrohlichen Krankheiten auswachsen, vergehen Jahre. Doch wirft der Dickbauch den Stoffwechsel erst aus der Balance, sind Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen, Blutzuckerentgleisungen oder Diabetes nicht mehr weit. Der Blutdruck steigt mit zunehmendem Gewicht.

Das „Metabolische Syndrom“ ist also ein kombiniertes Krankheitsbild, das es bereits im Vorfeld einzudämmen gilt. „Bauchfett beeinflusst den Stoffwechsel ungünstig, es verändert die Blutgerinnung und überschüttet die Leber mit freien Fettsäuren“ erklärt **Oberarzt Dr. Gerhard Sell**. „Das LDL steigt an und führt zu Schädigungen der Blutgefäße, die durch zusätzliche hohe Blutdruckwerte noch ver-

stärkt werden können. Zudem stört das Bauchfett den Zuckerstoffwechsel, indem es die Wirkung des Insulins in der Leber und im Muskelgewebe vermindert und somit zur Entstehung von Altersdiabetes beiträgt“, betont der Internist und Diabetologe. „Ursache für diese sogenannte Insulinresistenz sind genetische Faktoren, die jedoch erst zur Ausbildung einer Zuckerkrankheit führen, wenn zusätzlich Fehlernährung mit der Folge von Übergewicht und ein Bewegungsmangel bestehen“, erklärt Dr. Sell. Er rät daher zu einer bewussten Ernährung und mehr körperlichen Betätigung, um Übergewicht zu vermeiden. Ein 30-minütiges Ausdauertraining mittlerer Intensität an mindestens drei Tagen in der Woche ist dabei schon ausreichend. Außerdem sollten alle gefährdeten Menschen, insbesondere, wenn Altersdiabetes, Bluthochdruck oder Herzinfarkt in deren Familien vorkommt, ihren Hausarzt aufzusuchen und den Blutzucker überprüfen zu lassen. Zur Vermeidung von Gefäßschäden sollten auch der Blutdruck und die Blutfette kontrolliert und eventuell durch medikamentöse Behandlung normalisiert werden.

**Weitere Informationen:**

**Oberarzt Dr. Gerhard Sell Tel. 069-4603-1233**  
[www.die-stiftung-rufzeichen-gesundheit.de](http://www.die-stiftung-rufzeichen-gesundheit.de)



**Grenzwerte zur Diagnose eines „Metabolischen Syndroms“**

**Übergewicht**

**Risiko erhöhter Bauchumfang**

- Männer über 94 cm
- Frauen über 80 cm

**Blutdruck**

- oberer Wert höher als 130 mmHg
- unterer Wert höher als 85 mmHg

**Diabetes/Blutzucker**

Nüchternblutzucker höher als 110 mg/dt

**Blutfette**

**HDL Cholesterin**

- Männer nicht unter 40 mg/dl
- Frauen nicht unter 50 mg/dl

**Erhöhte Triglyzeride**

- ab 150 mg/dl (Männer + Frauen)

■ Ehrenmitglied im Freundeskreis des Sankt Katharinen-Krankenhauses e.V.

## Ria Messer zum Freundeskreis-Ehrenmitglied ernannt

Die Mitgliederversammlung des Freundeskreis Sankt Katharinen-Krankenhaus e.V. hat am 19. Mai 2011 beschlossen, Frau **Ria Messer** zum Ehrenmitglied zu ernennen. In dankbarer Würdigung für ihren besonderen Einsatz und ihre Treue überreichte ihr Freundeskreis-Vorsitzender **Gottfried Milde, Staatsminister i.R.** eine Ehrenurkunde samt Blumenstrauß und bedankte sich mit den Worten: „Mit Ihrem besonderen persönlichen und materiellen Einsatz für den Freundeskreis haben Sie sich um diesen besonders verdient gemacht. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich“. Ria Messer ist die Witwe von **Dr. Hans Messer** (Messer-Griesheim/Messer-Stiftung), der zusammen mit **Professor Dr. Ulrich Finke** im Herbst 1996

den Freundeskreis des Sankt Katharinen-Krankenhauses ins Leben gerufen hat. Ria Messer blieb auch nach den Tod ihres Mannes im Jahr 2003 dem Freundeskreis in außergewöhnlicher Weise verbunden. Mit großzügigen privaten Zuwendungen und Spenden der Hans-Messer-Sozialstiftung, die von ihr und Schwiegertochter Petra Messer geleitet wird, unterstützte sie zahlreiche Projekte für die Patienten des Sankt Katharinen-Krankenhauses, darunter die Anschaffung eines papierlosen EEG-Gerätes und Relax-Stühle für Angehörige schwerkranker Patienten. Mit ihrem Besuch der Konzerte, Vorträge, Vernissagen begleitete sie stets interessiert auch die Freundeskreis-Aktivitäten. Ria Messer ver-



steht ihr soziales Engagement als Lebensaufgabe in Fortführung einer Familientradition, die im Sinne eines sozial verpflichteten Unternehmertums viel Gutes tut. Im Juli 2010 wurde ihr für dieses große Engagement im sozialen

Bereich von **Staatsminister Jürgen Banzer** das „**Bundesverdienstkreuz am Bande**“ verliehen. Seit Jahrzehnten für die Stiftung ihres Schwiegervaters, die Adolf-Messer-Stiftung, tätig, gründete sie 2004 im Andenken an ihren verstorbenen Mann die **Dr. Hans-Messer-**

**Stiftung**, die zahlreiche soziale Einrichtungen und Projekte der Region fördert wie z.B. die „Hospizgemeinschaft Arche Noah“, die „Mobile Krankenpflege“, den Verein „Hilfe für krebskranke Kinder“, die Begegnungsstätte „Zeit für Kinder“ wie auch Krankenhäuser und

Schulen in Afrika und Asien.

**Weitere Informationen:**

[www.freundeskreis-sankt-katharinen.de](http://www.freundeskreis-sankt-katharinen.de),

[www.hans-messer-stiftung.de](http://www.hans-messer-stiftung.de),

[www.adolf-messer-stiftung.de](http://www.adolf-messer-stiftung.de)



**■ Exklusiv für Freundeskreis-Mitglieder**

## Stundenlang ohne Narkose im OP

So viele „Helfer“ auf einmal hat der OP-Trakt des Sankt Katharinen-Krankenhauses noch nie gesehen. In der Tat konnte unter den grün verummten Gestalten nicht ausgemacht werden, ob es sich nun um Ärzte, Pfleger, Helfer handelte – oder um die Freundeskreis-Mitglieder, die der Einladung zum „Blick hinter die OP-Kulissen“ gefolgt waren. In dieser für den Steril-Bereich üblichen Kleidung sah jeder professionell aus – und was zunächst befremdlich schien, löste sich schnell auf in launiger Heiterkeit, eine sinnliche Erfahrung in Gummischuhen war es allemal. Nach der Begrüßung durch **Chefarzt Prof. Dr. Ulrich Finke** lockte am 26.3. um die Mittagszeit also eine spannende Entdeckungsreise in fremde sterile Welten. Sie begann mit dem Betreten des Anästhesie-Raums, in dem der **leitende OP-Pfleger Gerhard Wesch** – Profi seit 35 Jahren – normalerweise dafür sorgt, dass man schnellstens „wegtritt“. Während er erläuterte, wie er das macht, reflektierte man unwillkürlich: aha, so ist man also gebettet, intubiert, mit Schläuchen vernetzt und überwacht, bevor man bewusstlos unters Messer kommt! Dass sich damit mehr Ängste als vor der eigentlichen Operation verbinden, machten nicht zuletzt die Fragen deutlich.

Sie rissen auch nicht ab, als der **leitende OP-Pfleger Andreas Straub** durch Flure, Personal-



räume, Materiallager und über den Sterilflur endlich ins „Allerheiligste“, den OP-Raum, führte. Zunächst geblendet von der Fülle blitzender High Tech wurde angesichts von Werkzeugen wie Hammer, Bohrer, Schrauber schnell klar, dass hier neben intellektuellem Können viel Kraft und handwerkliches Geschick gefragt sind. Denkt man an Hüft- und Knie-Operationen ist es im Sinne des Wortes echte Knochenarbeit, für die ein ganzer Schrank steriler Werkzeuge zum Einsatz kommt. Gleichzeitig ist Fingerfertigkeit gefragt, wie man an den langstieligen Scheren, Zangen, Pinzetten für laparoskopische Eingriffe selbst erproben konnte. **Oberärztin Swita Nasim** führte in die hohe Kunst der minimal-invasiven OP ein, mit der im Bauchraum heutzutage vielfältige Eingriffe durchgeführt werden. „Stellen sind vakant und wer übers

Wochenende übt, kann gleich am Montag antreten“ scherzte OP-Pfleger Straub, der humorvoll aber ansonsten in aller Ernsthaftigkeit sämtliche Bereiche anschaulich erklärte: die Prothesenvielfalt, die strenge Hygiene, Lagerungsmöglichkeiten auf dem OP-Tisch, präzises Schneiden und Blutstillen, demonstriert an einem Stück Schinken - inklusive verbranntem Geruch. Mit spürbarer Begeisterung für seinen Beruf erläuterte auch Anästhesie-Profi Gerhard Wesch die Überwachung der Organfunktionen und Narkose während der OP, die Multiverstellbarkeit der OP-Tische, die technischen Hilfsmittel zur „Umlagerung“ von Patienten. So vergingen im Handumdrehen zwei Stunden, bevor die Operation „Exklusiv-Einblick für Freundeskreis-Mitglieder“ beendet war und der Chef höchstpersönlich leckeres Fingerfood reichen konnte, zusammen mit





Sekt, Saft und Selters. Interessiert und staunend betrachtete man zum Abschluss noch Videos, die Innenaufnahmen einer laparoskopischen Gallenblasenentfernung und eine Knie-OP zeigten – kommentiert von den Spezialisten ihres Fachs.

Eine gelungene Veranstaltung: Auf dem Weg nach draußen – in den „Schleusen“ beim Umziehen – waren begeisterte Kommentare zu

hören wie „das war einmalig“, „sowas sieht man nie wieder“, „eine tolle Idee“, „das kann helfen, meine Angst zu besiegen“. Nach so viel Zuspruch werden ganz sicher weitere Veranstaltungen exklusiv für Freundeskreis-Mitglieder folgen.

**Weitere Informationen zur Freundeskreis-Mitgliedschaft:** Lisa Henseling, Tel. 069-4603-1012 [www.freundeskreis-sankt-katharinen.de](http://www.freundeskreis-sankt-katharinen.de)

■ Vernissage des Künstlers Manfred Chladek

## Licht, Ruhe und der Blick auf Wesenhaftes



Ausdruck seines Inneren ... die Oberfläche wird von ihm so lange bearbeitet, Schicht für Schicht übermalt, bereinigt von allem Überflüssigen, bis er zum Wesentlichen vorgedrungen ist“ erläutert **Künstler-Kollegin Brigitte Zander** in ihrer Rede und fügt hinzu: „... in seinen fast monochromen Bildern mit naturhaft schwarzbraunen Klängen

Man könnte glauben, dass hier mehrere Künstler ausstellen, so verschiedenartig vermag sich der **Künstler Manfred Chladek** auszudrücken. Aus einem breit gefächerten Werk hat er zusammen mit **Galeriemanager Andreas Koridass** für die Vernissage zur Ausstellung **„Natur und Abstraktion“** am 19. Mai 2011 im Sankt Katharinen-Krankenhaus Exponate aus drei Bildgruppen zusammengestellt: gegenständliche und abstrakte Malerei, Collagen und Zeichnungen. Auf der Suche nach Gemeinsamkeiten, einer unverkennbaren Handschrift, spürt man, dass man es mit einem Meister der Farben und Formen, des Lichts und der Reduktion zu tun hat, der einerseits ganz detailliert hinschaut, Reales zu Papier bringt, um an anderer Stelle Wesentliches aufzuspüren, das sich ihm hinter der Form- und Farbenwelt in der Natur offenbart. „In seinen gegenständlichen Bildern werden Flächen zum

gen geht die Reduktion so weit, dass sie an Zen-buddhistische Zeichenschrift erinnern.“ Er selbst sagt: „Eine Figur, ein Objekt, eine Landschaft reduzieren auf das Wesentliche, ist für mich das Faszinierende an der Abstraktion“. Für seine Landschaften benutzt er Öl, Tempera, Aquarellfarben, Kreide, Tusche, für seine Zeichnungen Kreidestifte, die er – am Beispiel einer zerborstenen Baumwurzel – mit sensiblen Strichen Naturgewalt, Verwundung,

### Kurz-Vita

Manfred Chladek wurde 1950 in Mainz-Kostheim geboren. Nach einer Ausbildung im graphischen Gewerbe gründete er 1981 gemeinsam mit anderen Künstlern das Atelier Römerberg in Wiesbaden. Unter der Leitung des Darmstädter Bildhauers Prof. Thomas Duttonhofer entwickelte er seine Fähigkeiten als Zeichner, seit Jahren leitet er im Atelier Römerberg das Aktzeichnen, das er meisterlich beherrscht. Manfred Chladek studierte an der Akademie für Bildende Künste an der Universität Mainz bei Prof. Grimm, mit dem Abschluss Diplom-Designer. Seine künstlerischen Schwerpunkte sind neben dem Zeichnen die Malerei, experimentelles computergestütztes Type-Design, Schrift- und Buchgestaltung. Seit 1990 ist er Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler und wirkt als Zeichendozent und Grafikdesigner in Wiesbaden. In zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert er seit 1983 seine Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit.

Spaltung, gebrochenes Leben werden lässt. Das ist seine „Verarbeitung“ eines Orkans im Hunsrück. Eröffnet wurde die Ausstellung vom Freundeskreis-Vorsitzenden **Gottfried Milde**, Staatsminister i.R.. Die einführenden Worte



### Am Puls Leserbefragung

Diesem Am Puls liegt ein Fragebogen bei, den Sie bitte – gerne auch anonym – bis zum 15.7.2011 in den „roten Briefkasten“ am Empfang werfen oder per Post an das Sankt Katharinen-Krankenhaus, Stichwort Leserbefragung, Seckbacher Landstraße 65, 60389 Frankfurt schicken.

Mit Ihrer Hilfe möchten wir uns weiter verbessern, darum machen Sie mit bei dieser Leserbefragung. Mit ein bisschen Glück gewinnen Sie eine Freundeskreis-Mitgliedschaft.

der Künstlerin **Brigitte Zander** holten die Besucher im Alltag ab und warfen ein Licht auf das künstlerische Geschehen und den Werdegang des Diplom Designers Manfred Chladek. In einem Rundgang durch die Ausstellung gab es vielfältige Möglichkeiten zum Austausch, die Besucher wurden wie immer mit Getränken und einem Imbiss verwöhnt.

Die Bilder seiner Ausstellung „Natur und Abstraktion“ sollen im Foyer des Sankt Katharinen-Krankenhauses noch bis zum 24. Juli 2011 Patienten, Besucher und Mitarbeiter erfreuen.

Auch alle Kunstinteressenten von außen, Nachbarn, Angehörige, Freunde sind herzlich willkommen.

#### Weitere Informationen:

[www.freundeskreis-sankt-katharinen.de](http://www.freundeskreis-sankt-katharinen.de)  
**Lisa Henseling, 069-4603-1012,**  
[freundeskreis@sankt-katharinen-ffm.de](mailto:freundeskreis@sankt-katharinen-ffm.de)  
**Andreas Koridass, 06131-581699,**  
[mail@andreas-koridass.de](mailto:mail@andreas-koridass.de)  
**Manfred Chladek, m.chladek@freenet.de**



### Freundeskreis-Spendenauf Ruf 2011

## Neu: Digitales Analysegerät zur Nervenmessung

Wenn es in den Fingern kribbelt oder die Hände taub werden, kann das viele Ursachen haben, Vermutungen helfen da nicht weiter. Bevor ein operativer Eingriff oder eine gezielte Behandlung stattfinden kann, muss die Diagnose gesichert sein. Hier kommt das EMG-Gerät ins Spiel. EMG steht für Elektromyografie und ist ein Diagnostikgerät, mit dem man Funktionen wie die Leitgeschwindigkeit der Nerven messen bzw. die Funktion der Muskeln untersuchen und Rückschlüsse ziehen kann, ob eine Krankheit muskuläre und/oder nervliche Ursachen hat. Man schließt einen Teil des Körpers, z.B. das Handgelenk, an das EMG-Gerät an, ähnlich wie man es vom EEG kennt. Ungefährliche aber spürbare Stromreize lösen Impulse aus, die in einer Kurve aufgezeichnet werden. Am Ende der Messungen wird ein Thermo-Ausdruck erstellt, in dem die Ärzte nach Antworten suchen. So jedenfalls wurde es bisher gemacht. Was aber, wenn weitere Fragestellungen aufgetreten sind, die Diagnose nicht eindeutig genug war? Dann musste die Messung wiederholt, neue Messpunkte festgesetzt werden.

### Effizienteres Arbeiten – bessere Diagnostik

Um dies zu vermeiden hat die Industrie die Medizintechnik weiterentwickelt und präsentiert jetzt digitale EMG-Geräte, die viel mehr können als Kurvenschreiben. Hier wird auch nicht mehr ausgedruckt, mithilfe spezieller

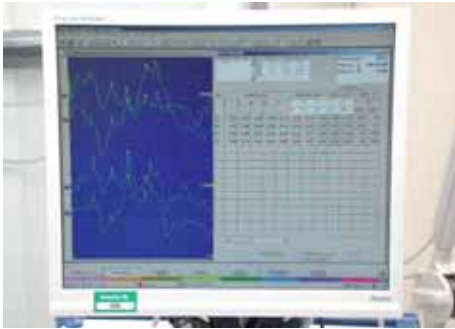
Software kann eine Messung unter ergänzenden Fragestellungen erneut bearbeitet und am Bildschirm betrachtet werden, wenn nötig sogar zeitgleich von mehreren Ärzten an unterschiedlichen Bildschirmen. Das trägt dem Umstand Rechnung, dass die Erkrankungen, denen man mit diesem Gerät auf die Spur kommen will, meist komplex und nicht immer einfach zu diagnostizieren sind – wie z.B. das „Karpaltunnelsyndrom“ – die Einengung des Nervs im Handgelenk. Einklemmte Nerven, ausstrahlende Schmerzsyndrome, Bandscheiben- und Muskelerkrankungen, Multiple Sklerose, die Ursachen peripherer oder zentraler Fazialis-Paresen (gelähmte Gesichtshälfte) bis hin zur Polyneuropathie, eine Erkrankung bei der viele Nerven des peripheren Nervensystems betroffen sind, können mithilfe des EMG-Gerätes diagnostiziert – oder auch ausgeschlossen werden. Je nachdem, welchem Defekt man auf der Spur ist, können wie bisher zusätzliche, temporär gesetzte Reize weiteren Aufschluss geben. Mittels Kopfhörer kann der Hörnerv, mittels Bildschirm der Sehnerv gereizt werden. Auf dem Bildschirm zeigt sich die verschlüsselte Geschichte, die von den Ärzten und Fachleuten gelesen, bearbeitet und in eine gesicherte Diagnose übersetzt werden kann.



MTA Dagmar Beckschäfer erläutert im Vorher-Nachher Vergleich die Vorzüge des digitalen Analysegerätes EMG, mit dem sie und ihre Kolleginnen aus der Funktionsdiagnostik schneller und effektiver arbeiten können.

### Spenden für den diagnostischen Fortschritt

Seit einigen Wochen wird der **Neuropack EMG/EP Messplatz von Nihon Kohden** in der Neurologie des Sankt Katharinen-Krankenhauses getestet. Die MTAs der Funktionsdiagnostik, Dagmar Beckschäfer, Christa Lübbers und Natascha Fuß wurden vom Hersteller in Handhabung und Funktion eingeschult und lernten die vielfältigen Möglichkeiten kennen. Von der täglichen Anwendung sind sie begeistert. Nicht nur, dass sie viel einfacher, zeitsparender und effizienter ist, auch später, wenn Patienten bereits wieder zuhause sind, können weitere Messpunkte gesetzt und bearbeitet werden, die Archivierung in meterlangen Ordnerreihen entfällt. Die Patienten profitieren von genaueren Messwerten und damit von einer präziseren und schnelleren Diagnostik – auch bei komplizierten Fragestellungen. Die Ärzte können sich jede Messungen vom System auf ihren Bildschirm rufen, unter aktueller Frage-



stellung erneut ansehen und so schneller zu einer umfassenden Befundung kommen. Das

ganze Spektrum der Elektrophysiologie ist digital abzubilden – über eine gemeinsame Datenbank ist die Vernetzung mit dem EEG möglich. Es handelt sich um moderne Medizintechnik, auf die man heutzutage nicht mehr verzichten kann. Damit das rund 17.000 € teure Gerät einen festen Platz in der neurologischen Diagnostik bekommen kann, hat der Freundeskreis-Vorstand in seiner letzten Sitzung spontan die Finanzierung beschlossen. € 6.500 konnten aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden bereits zur Verfügung gestellt werden, jetzt bemüht man sich im Rahmen eines Spendenaufrufs

um weitere Mittel, die zweckgebunden dafür eingesetzt werden sollen. Auch kleine Beträge summieren sich, darum die Bitte, spenden auch Sie für den diagnostischen Fortschritt: das neue EMG-Gerät. Wie alle vom Freundeskreis unterstützten Investitionen kommt auch diese vor allem den Patienten zugute.

**Weitere Informationen: Dr. Alexandra Weizel 069-4603-1199, Dagmar Beckschäfer (MTA-F)**  
**Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse, Kto. 995517, BLZ 500 502 01, Stichwort: EMG 2011**  
[www.freundeskreis-sankt-katharinen.de](http://www.freundeskreis-sankt-katharinen.de)

### ■ Ärztliche Fortbildungsveranstaltung

## Reizdarmsyndrom – was tun?

Zum Reizdarmsyndrom gibt es neue wissenschaftliche und medizinische Erkenntnisse. Demnach entwickelt sich das Syndrom von der Ausschlussdiagnose zu einem eigenständigen Krankheitsbild. Hat man bisher Beschwerden wie Blähungen, Verstopfung, Bauchschmerzen oder Durchfall nur auf mögliche Grunderkrankungen wie Darmentzündung, Geschwürleiden, Milchzuckerunverträglichkeit oder ähnliches überprüft, weicht diese ausschließliche Betrachtung einer inzwischen weit differenzierteren nach Symptomkomplexen. Diagnose und Therapie gestalten sich häufig zeitraubend und auch enttäuschend – die Betroffenen stehen unter einem hohen Leidensdruck. Etwa 5% der

westlichen Bevölkerung – Frauen doppelt so häufig wie Männer – konsultieren wegen ihrer Reizdarm-Beschwerden einen Arzt, meist zwischen ihrem 30. und 50. Lebensjahr. Jetzt gibt es beim Reizdarmsyndrom neue Hinweise auf Gewebsveränderungen der Darmschleimhaut sowie neue medikamentöse Optionen bei chronischer Obstipation. Grund genug für die inzwischen schon traditionelle Gastroenterologische Fortbildungsveranstaltung der Inneren Medizin II im Februar, sich diesem Thema zu widmen. In der von **Chefarzt Dr. med. Klaus Strobel** moderierten Veranstaltung referierte **Prof. Dr. Thomas Frieling** über die Diagnostik des irritable Darmsyndroms und neue Therapiestrategien. Prof. Frieling ist Mitverfasser



der aktuellen Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen und einer der führenden Wissenschaftler zum Thema Reizdarmsyndrom. Im Anschluss an seinen Vortrag folgte eine rege Diskussion unter Beteiligung auch zahlreicher niedergelassener Ärzte.

**Weitere Informationen:**  
**Sekretariat Chefarzt Dr. Klaus Strobel, 069-4603-1851, gastroenterologie@sankt-katharinen-ffm.de**

### ■ Fotoausstellung und Lesung „Stichwort Care“ im Hufeland-Haus

## Die Kunst zu Altern

Humorvoll und sympathisch brachte sich der Verbund für Alten-, Behindertenhilfe und Geriatrie im Frankfurter Osten, „Stichwort Care“, gut ein Jahr nach seinem kooperativen Zusammenschluss in Erinnerung. Mit starken Fotos des **Fotografen Hans Keller** präsentierte die Ausstellung eindrucksvoll ältere Menschen abseits gängiger Klischees. Wer auch im Alter Ja sagt zum Leben, seine Neugierde und seinen Humor bewahrt – so die Botschaft – beherrscht „die Kunst zu Altern“. Mit Humor ging es auch in der Lesung weiter, in der **Maja Wolf** aus dem Buch ihres Vaters Hans W. Wolf, „**Mir rüsdische Sennjorn**“, auf echt frankfod-



derisch die Besucher unterhielt. Nach der Begrüßung und Einführung von **Markus Förner**, Gastgeber im Hufeland-Haus, reflektierte **Chefarzt der Geriatrie, Dr. Leonhard Fricke**, die Thematik des Alterns, u.a. mit einem Zitat von Ursula Lehr, die eine Pro-Aging Initiative

gegründet hat: „Wir sind nicht gegen das Altern, das wir ohnehin nicht verhindern können, wir wollen gesund und möglichst kompetent alt werden.“ Dem überwiegend negativen Bild des Alterns in der Gesellschaft stellt Dr. Fricke positive Aspekte wie Weisheit und Würde gegenüber. Er selbst beobachtet im geriatrischen Alltag überdies: alte Menschen sind gelassen, zufrieden, dankbar, aufgeschlossen, bescheiden. „Älter werden ist eben die einzige Möglichkeit zu überleben“ schließt auch er humorvoll seine Rede, bevor das rote Band zur Ausstellungseröffnung feierlich durchschnitten wird. Neben den kunstvollen, teils emotional anrührenden Bildern präsentierten sich hier in übersichtlichen Tableaus die zahlreichen Dienstleistungen der sechs Verbund-Mitglieder, deren Zusammenwirken sich auf vielen Ebenen



weiter verstärkt hat – zum Nutzen der Betroffenen, die über nur einen Anruf bei einem der Partner Zugriff auf alle Dienstleistungen haben: Beratung, Freizeit und Aktivitäten, Begleitung und Betreuung, Wohnen, Leben und Pflege Zuhause, Stationäre Pflege, Tagespflege und medizinische Versorgung. Alles eben, was man neben Humor und Frohsinn im Alter so braucht. **Weitere Informationen: Sekretariat Chefarzt der Geriatrie 069-4704-400, [www.stichwort.care.de](http://www.stichwort.care.de)**

**STICHWORT CARE**  
Altenhilfe, Behindertenhilfe & Geriatrie im Frankfurter Osten

**BÜRGER INSTITUT**  
SOCIAL ENGAGEMENT IN FRANKFURT

KONTAKT  
FREIE ALTEN- UND  
KRANKENPFLEGE e.V.

**HUFELAND-HAUS**  
Diakonisches Netzwerk  
Hessischer Oberhessens

**KOMM**  
AMBULANTE  
DIENSTE E.V.

**CeBeeF**  
Club Behindertener und ihrer Freunde e.V.

GERIATRISCHE KLINIK AM HUFELAND-HAUS  
**SANKT KATHARINEN  
KRANKENHAUS**

### Neue Friseurin im Sankt Katharinen-Krankenhaus

Der Friseursalon im 5. Stock wird ab 1. Juni 2011 von Friseurin **Leyla Baris** übernommen. Manche kennen sie vielleicht schon aus ihrem Friseursalon Traumhaar in der Seckbacher Landstraße 63. Jetzt wird die junge, engagierte Friseurin auch die Patienten im Sankt Katharinen-Krankenhaus verschönern. Terminvereinbarung erbeten, Haustelefon 1551 oder 069-96866480



### Vernissage im Hospiz Sankt Katharina am 17.5.

## Eindrucksvolle Fotografien zum Staunen

**Barbara Klemm** hat mehr als 30 Jahre das visuelle Bild der FAZ geprägt. Ihre fotografische Sicht auf Ereignisse hat sie zu einer der berühmtesten Fotografinnen Deutschlands gemacht. Der Vorsitzende des Hospizvereins, **Prof. Dr. Albrecht Encke**, warf in seiner einführenden Rede zur Vernissage am 17.5. einen Blick auf das Lebenswerk der Künstlerin. Die gezeigten Arbeiten „Landschaften und Menschen aus aller Welt“ sind in ihrer besonderen Auswahl als großzügiges Geschenk von Bar-

bara Klemm zu verstehen: an all die Menschen, die im Hospiz leben und arbeiten. „Ich halte das Hospiz für eine sehr wichtige Institution und möchte mit diesem Geschenk meinen Anteil beitragen zu dieser wirklich wunderbaren, aber auch schweren Arbeit, die hier für Menschen am Lebensende geleistet wird“ erläuterte Barbara Klemm. Die aussagestarken schwarz-weiß Bilder sind zwischen 1970 und 1998 entstanden – in Peru, Lima, Irland, Frankreich, Spanien, Litauen und in den Städten New York, London, Moskau und Frankfurt. Die Bilder der Ausstellung sind bis zum Jahres-



ende in den Räumen des Hospiz Sankt Katharina zu sehen, Besucher sind willkommen.

**Weitere Informationen:**

[www.hospiz-sankt-katharina.de](http://www.hospiz-sankt-katharina.de)

**Hospizleitung Katrin Pithan + Markus Agethen,**  
Tel. 069-4603-2101



#### Kurz-Vita Barbara Klemm

1939 in Münster/Westfalen geboren, wuchs sie in Karlsruhe auf und wurde dort in einem Porträtatelier ausgebildet. Sie lebt in Frankfurt am Main, wo sie ab 1959 bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung tätig war, von 1970 bis Ende 2004 als Redaktionsfotografin mit dem Schwerpunkt Feuilleton und Politik. Seit 2000 ist sie Mitglied der Akademie der Künste, Berlin, Abteilung Film- und Medienkunst, seit 2000 Honorarprofessorin an der FH Darmstadt im Fach Fotografie/Fachbereich Gestaltung.

Von 1969 an bis heute bestückt sie unzählige Einzel- und Gemeinschafts-Ausstellungen, ihre Arbeiten sind in privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten. Hinzu kommen zahlreiche Buchveröffentlichungen, Auszeichnungen und Preise, 2010 wurde ihr der Max Beckmann Preis der Stadt Frankfurt am Main verliehen.

#### Weiterempfehlung:

Bitte senden Sie **Am Puls** künftig auch an folgende Adresse:

Name .....

Straße .....

PLZ, Ort .....



Frei-  
machen,  
falls  
Briefmarke  
zur Hand

### Antwort

An das

Sankt Katharinen-Krankenhaus  
Seckbacher Landstr. 65

60389 Frankfurt/Main

■ **Frühlingsveranstaltung der Katholischen Krankenhaushilfe am 6.5.2011**

## Die Gute-Laune-Macher

„A capella zum Anfassen“ – so hat die Katholischen Krankenhaushilfe „**Die Viertakter**“ zu ihrem alljährlichen Patientenabend angekündigt. Wie lustig und stimmungsvoll das Viererquartett mit Ohrwurm-Liedern, pointierter Gestik und Mimik, humorvollen Späßen und Tanzeinlagen in der Lage war, derart gute Laune zu verbreiten, hat schließlich alle Erwartungen übertroffen! Nicht nur die Patienten und Besucher im Hörsaal waren begeistert – dank einer Liveübertragung auch die Patienten im Krankenbett, die am Bildschirm alles mitverfolgen konnten. Mit Liedern, die man hätte mitsingen können, spannte die gut gelaunte a capella-Gruppe einen großen Bogen von den 20-ern über die 50-er und 70-er Jahre bis hin zu Hip Hop-Klänge der Neuzeit. Fast leibhaftig dabei waren Legenden wie Marika Röck, Johannes Heesters, Marlene Dietrich, Elvis, Jonny Cash und die Beatles. Ganz ohne Instrumente und Technik waren die Lieder ihrem Original so ähnlich, dass man nur staunen konnte. Schwungvoll wurden Titel wie „Ich brauche keine Millionen“ und „Für eine Nacht voller Seligkeit“ intoniert, um das

Publikum kurz darauf im nebligen London auf den „Kriminaltango“ einzustimmen. Ob Volkslieder im Westernstyle, in Tiroler oder Schweizer Mundart, mit wenigen Handgriffen war stets auch das Outfit passend umgekrepelt – die Truppe steckte voller Überraschungen, ihr Humor forderte die Lachmuskeln der Zuschauer heraus. Dabei war eigentlich alles perfekte Täuschung: man hörte Instrumente, die gar nicht mitspielten, man sah Personen, die leider nicht mehr unter uns sind. Der einzige, der seine Töne nicht mit Mund, Hand, Nase, Atem und Brustkorb erzeugte, war der kleine Tongeber, der jedes Lied anstimmte. Die Spannung riss bis zuletzt nicht ab. Selbst nachdem die Grünen Damen ihr Dankes-Präsent überreicht hatten, wurden Zugaben erklatscht. Hatte man vielleicht noch den „kleinen grünen Kaktus“ erwartet...? Nein, die Viertakter müssen nicht die berühmten Comedian Harmonists kopieren, sie haben ihr ganz eigenes originelles, vielseitiges Repertoire, um ihr Publikum mitzureißen. So ging auch nach dem „Dudeln ohne Dudelsack“ der Applaus weiter. Das Ende der Bühnenshow konnte – nach 4 Zugaben – nur noch „das Sandmännchen“ einläuten. Zum Abschluss spendierten die Damen der Katholischen Krankenhaushilfe ihren Gästen das, was an so einem Abend gebraucht wird, um Leib und Seele zusammen zu halten.

**Weitere Informationen:**

[www.acapellazumanfassen.de](http://www.acapellazumanfassen.de), 01577-9741577  
 Katholische Krankenhaushilfe Veronika Krahn,  
 069-459544 + 069-4603-1047 (AB)



### VERANSTALTUNGEN

#### Patientencafé

der Katholischen Krankenhaushilfe  
 dienstags von 14.30 bis 17.00 Uhr  
 im Hörsaal, 5. Stock

- **1. Freundeskreis-Patiententag „Demenzen“ Neurologie und Geriatrie, Prof. Dr. Stefan Weidauer und Dr. Leonhard Fricke**  
 im Hörsaal, 5. Stock  
**Sa 18.6.2011, 10–13 Uhr**
- **2. Freundeskreis-Patiententag „Neue Techniken in Bauch- und Allgemeinchirurgie“ Prof. Dr. Ulrich Finke**  
 im Hörsaal, 5. Stock  
**Sa 29.10.2011, 10–13 Uhr**  
**Anmeldungen erbeten:**  
**Lisa Henseling 069-4603-1012**
- **Freundeskreis Vernissage Herbstausstellung**  
 Foyer **Do 15.9.2011, 17 Uhr**

### ÄRZTLICHE VERANSTALTUNGEN/KONGRESSE

Prof. Dr. med. Horst Sievert

- **CSI 2011 (Congenital and Structural Interventions) 22.–25.6.2011**  
 Information + Anmeldung im CVC Sankt Katharinen oder [www.cvcfrankfurt.de](http://www.cvcfrankfurt.de) sowie [www.csi-congress.org](http://www.csi-congress.org)
- **ICCA 2011 11. International Course on Carotid Angioplasty and other Cerebrovascular Interventions 21.–22.10.2011**  
 Programm + Anmeldung im CVC Sankt Katharinen oder [www.cvcfrankfurt.de](http://www.cvcfrankfurt.de) sowie [www.iccaonline.org](http://www.iccaonline.org)
- Prof. Dr. Dr. med. Stefan Weidauer **XIX. Wissenschaftliches Symposium der NeuroWiss 25.6.2011, 8.30–13.15 Uhr**  
 Akuter Kopfschmerz: Befindlichkeitsstörung oder lebensbedrohliche Erkrankung? Steigenberger Frankfurter Hof  
 Programm + Anmeldung 06196-7613733  
[www.neurowiss.de](http://www.neurowiss.de)

## Bleiben Sie Am Puls

... und senden Sie uns diese Postkarte  bitte entsprechend angekreuzt zurück!

- JA**, ich möchte Mitglied werden im **Freundeskreis** des Sankt Katharinen-Krankenhauses e.V., **Am Puls** regelmäßig bekommen und zu allen **Veranstaltungen** eingeladen werden! (Mindestbeitrag € 30,-/jährlich)
- NEIN**, ich möchte kein Freundeskreis-Mitglied werden, aber **Am Puls** kostenlos abonnieren. (Nur wer sein individuelles Exemplar per Post noch nicht erhält.)
- AUSSERDEM**, interessiere ich mich
  - für die 64-seitige **Am Puls**-Ausgabe zum 50. Jubiläum
  - für Ihre Patientenbroschüre
  - Ich möchte **Am Puls** wieder abbestellen
  - für das stationäre **Hospiz Sankt Katharina**
  - Über dieses Thema würde ich gerne lesen: .....

Name .....

Straße ..... E-Mail .....

PLZ, Ort ..... Telefon .....

